

Allgemeiner Anzeiger

Tageblatt für das Bollme- und Ennepegebiet

Verbreitungsbezirk: Halver, Oberbrügge, Brügge, Schalksmühle, Dahlebrück, Rönshahl, Kierspe, Kierspe-Bhf., Bollwerk, Bollme, Lüdenscheid, Meinerzhagen, Balbert, OHL, Kupferberg, Radepornwald, Breckerfeld usw.

Druck und Verlag: W. H. Bell jr., Halver.

Fernsprecher Nr. 42, Amt Halver.

Telegramm-Adresse: Anzeiger Halver.

Nr. 83

Anzeigenpreis: für 1 mm Höhe, (84 mm breit) 6 Goldpfennig, für Verträge, Finanzanzeigen und auswärtige Anzeigen 10 Goldpfennig, Rest 40 Goldpfennig, — Offertgebühren 10 Goldpfennig und Porto. —

Halver
Mittwoch, den 8. April

Erscheint wöchentlich 6 mal.
Gratisbeilagen: „Zeitgeschehen im Wochenbild“, „Des Landmanns Sonntagsblatt“ und „Herd und Scholle“.

1925

Hierzu ein zweites Blatt u. „Landmanns Sonntagsblatt“.

Kleine Zeitung für eilige Leser.

* Generalfeldmarschall von Hindenburg hat es abgelehnt, eine Kandidatur für die Reichspräsidentenwahl zu übernehmen.
* Reichskanzler Dr. Brüning hat Gewerkschaftsvertreter aller politischen Richtungen empfangen, wobei besonders Fragen der Sozial- und Steuerpolitik erörtert wurden.
* Ministerpräsident Braun hat das preussische Kabinett bereits zusammengeführt.
* Bei den Kammerwahlen in Belgien haben die Sozialdemokraten einen bedeutenden Stimmenzuwachs erhalten.

Wankt Herriot?

Der französische Ministerpräsident Poincaré hatte am 11. Mai vergangenen Jahres eine Wahl Niederlage erlitten, die ihn zum Rücktritt zwang; aber sein Nachfolger Herriot verfügte doch nicht über eine derart geschlossene Mehrheit, daß sein Dasein als Ministerpräsident ein völlig ungetrübtes wurde. Er brauchte die Unterstützung der Sozialisten und erkaufte sich diese durch seine gegen die katholische Kirche gerichtete Politik, gefährdete sie sich aber durch seine Pläne zur Finanz- und Steuerreform nicht minder wie durch seine Außenpolitik; auf dem Kongress von Grenoble hatten die Sozialisten sich teilweise sehr scharf gegen Herriot geäußert. Sie waren zu lauen Freunden geworden. Andererseits hatte die Kirchenpolitik die Gegner Herriots zu Nechtern wieder auf den Plan gerufen, die mit seiner von Poincaré'schem Geiste erfüllten Außenpolitik sehr zufrieden waren, aber doch jede Gelegenheit benutzten, um als Opposition dem Ministerpräsidenten auf und jede Schwierigkeit zu bereiten. Man muß bedenken, daß das französische politisch-parlamentarische Leben ganz anders ist als das unsrige, daß die Gefolgschaft, die Partei nicht zusammengehalten wird durch irgendein „Programm“, gar weltanschauungsmäßig wie bei uns, sondern nur durch die Persönlichkeit des Führers und die Politik, die er macht, und durch die Interessen, die die Mehrheit mit der Staatsverwaltung oder den Beamtenposten verknüpfen. Spürt diese Mehrheit, daß sich etwa eine Umwandlung in der Stimmung der Wählermassen vollzieht, so kann ein anscheinend festgefügt und feststehendes Ministerium über Nacht zersplittern und stürzen.

Die Art, wie im Ministerium Herriot die Krise ausbrach, ist wieder ein Beispiel dafür. Der Finanzminister Clementel wurde von seinem Ministerpräsidenten in einer Weise behandelt, die ihn zum Rücktritt zwang. Und — auch das ist bezeichnend — wegen Clementels Auftretens vor dem Senat. Denn im Senat konzentriert sich der Widerstand gegen Herriot; er hat infolgedessen auf die dortige Gegnerschaft weitgehendste Rücksicht nehmen müssen. Freilich nur bis zu einem bestimmten Punkte. Herriots Anstrengungen gehen daher, die Finanzgebarung Frankreichs, die durch Poincaré's Politik zu einer üblen Schuldenwirtschaft mit schweren inflationistischen Gefahren geworden war, durch eine große Steuerreform wieder zu sanieren; er erblickt darin seine hauptsächlichste innerpolitische Aufgabe. Entsprechend seiner ganzen politischen Einstellung soll diese Reform einen starken „antikapitalistischen“ Zug enthalten — weil sich Herriot dadurch die Unterstützung der Linken erhalten will —, löst aber damit auf den scharfen Widerstand der im politischen Leben Frankreichs überaus mächtigen Wirtschaftskräfte. Herriot fühlt sich selbst schon gefährdet, weil seine Reformvorschlüsse im Senat auf Ablehnung stoßen können. Nicht ungeschickt ist es, daß er gerade die Besteuerung des Kapitals als parlamentarischen Gefahrenpunkt in den Vordergrund schiebt, weil er bei einer etwaigen Neuwahl auf weite Wertschöpfungsgebiete hoffen kann.

Bisher hat aber auch das nichts genutzt; denn bei der in Paris und dem Seinedepartement stattgefundenen Neuwahl zum Senat wurde einer der hervorragendsten Rechtspolitiker, der bekannte frühere Staatspräsident Millerand, gewählt, und zwar mit absoluter Mehrheit. Er ist erbitterter Gegner Herriots, weil dieser ihn zwang, sein Amt niederzulegen; gewählt wurde er jetzt sogar gegen einen Sammelkandidaten des gesamtfranzösischen Wertschöpfungsgebietes.

Herriot hatte niemandem anders als Louchere das Finanzministerium angeboten, der aber doch gerade der Führer der französischen Schwerindustrie ist. Der hat sich dafür ebenfalls bedankt, in ein Schiff hineinzusteigen, das sich nur noch mühsam zwischen den Klippen hindurchwindet und jeden Augenblick stranden kann. De Monzie, der neue Finanzminister, bedeutet aber an sich schon eine kleine Konzession nach rechts; man erregt sich in sozialistischen Kreisen auch darüber, daß de Monzie bei Herriot Forderungen durchsetzte, die ein Abweichen von der bisherigen intransigenten gegen den Vatikan gerichteten Politik bedeutet.

Melancholisch spricht Herriot selbst schon von der Möglichkeit einer Kammerauflösung, weil er auch dort einer Mehrheit für seine Steuerreformvorschlüsse sicher ist. Es ist eben Tatsache, daß es ihm bisher nicht gelungen ist, eine wirklich durchgreifende Sanierung des Budgets und des — Franz zu erreichen; ob an ihm die Schuld liegt, ist erst eine zweite Frage. Bedeutet doch der wichtigste Teil jener Vorschläge, die Herausgabe von 4-5 Milliarden besserer Geldscheine, garantiert durch kommerzielle Wertpapiere, eine Deklassierung des ordentlichen Zahlungsmittels. Vor allem aber drückt auf dieses die äußere Schuld, die den Franz bis auf etwa ein Viertel seines Friedenswertes vermindert hat. Schon beträgt der Notenumlauf 40-41 Milliarden.

In den nächsten Tagen soll sich das Schicksal Herriots in Senat und Kammer entscheiden; die Fäden, die ihn hinaustragen, vor allem aber seinen Ministerpräsidentensessel bestiegen wollen, stehen schon vor der Tür.

De Monzie's Rettungsplan.

Über den Inhalt von de Monzie's Sanierungsentwurf laufen in Paris die verschiedensten Gerüchte um. So erzählt man, daß er die Ausgabe neuer besonderer Banknoten in Höhe von 4-5 Milliarden Mark, zu deren Deckung die Industriewerte herangezogen werden sollen, plane. Der „Matin“ verbreitet die Nachricht, daß eine freiwillige Kapitalsabgabe in Aussicht genommen sei. Der Staat würde auf eine „Erforschung“ der vorhandenen Kapitalien verzichten und einen Appell an die Ehrlichkeit und Vaterlandsliebe der Kapitalisten richten. Erst wenn ein solcher Appell keinen Erfolg haben sollte, würden strengste Maßnahmen ergriffen werden.

Nach dem „Gaulois“ soll der Notenumlauf das geschehene Maß bereits um 2 Milliarden überschritten haben. Nach demselben Blatt soll de Monzie eine größere Konsolidierungsanleihe auflegen wollen.

Politische Rundschau. Deutsches Reich.

Preussische Saatgutkredite.

Die preussische Staatsregierung stellte zwecks Versorgung der durch das schlechte Wetter geschädigten Landwirte mit einwandfreiem Saatgut Geldmittel zur Verfügung, aus denen für die Landwirte Saatgut unter Einbindung des Kaufpreises beschafft werden konnte. Für besonders bedürftige Landwirte — denen nicht nur das Winter- und Sommeraatgetreide, sondern auch die Sämereien und die Pflanzenkrankheiten bekämpft werden mußten — wurden die Kosten der Saatgutbeschaffung bis zu 120 Millionen Mark. Davon hat der preussische Staat 60 Millionen eigenen laufenden Mitteln entnommen, die andere Hälfte ist von der Reichsregierung aus dem Reichsbudget zufließen zu lassen.

Preussische Staatsregierung für das Saarland.

Im Rahmen einer Tagung des Gesamtvorstandes des Reichsverbandes der deutschen Presse, die in Saarbrücken stattfand, betonte auf einem von der Stadt in den Räumen des Rathauses veranstalteten Begrüßungsabend Chefredakteur Georg Verwardt-Berlin, daß sein vernünftiger Mensch in der Welt zweifeln könne, daß das Saargebiet deutsch sei. Gerade, daß die Tagung in Saarbrücken abgehalten werde, sei ein weiterer Beweis dafür, daß das Saargebiet als ein Teil Deutschlands angesehen werde. Die deutsche Presse wolle die Saarländer gern noch enger mit den deutschen Gemütern verbinden als bisher.

Scheidemanns Beziehungen zu Varmat.

Nach einer Mitteilung der Korrespondenz der Deutschen Nationalen Volkspartei hat ein Hamburger Kaufmann in Briefen an die Varmat-Ausschüsse des Reichstages und des Preussischen Landtages die Behauptung aufgestellt, daß der Reichstagsabgeordnete Oberbürgermeister Philipp Scheidemann im Sommer 1923 vier Wochen lang mit seiner Frau auf Kosten der Brüder Varmat in einem holländischen Seebade gelebt habe. Der Hamburger Kaufmann erbietet sich, für diese Behauptung den Beweis zu erbringen.

Belgien.

X Sozialistischer Wahlsieg. Das Ergebnis der Wahlen für Kammer und Senat, die am 5. April stattfanden, ist ein Sieg der Sozialisten im ganzen Lande. Die äußerste Linke hat den Liberalen und auch den Katholiken in verschiedenen Wahlkreisen Mandate abgewonnen. Man beziffert den Gewinn auf zwölf Mandate, dem der Verlust eines Mandats gegenübersteht.

Rußland.

X Wieder Privathandel in Rußland. Bei dem in Moskau tagenden Reichsratsrat wurden weitgehende Beschlüsse in der Frage der Heranziehung des privaten Kapitals gefaßt. Während der Debatte wurde festgestellt, daß die Unterdrückung des privaten Handels zugunsten des Staatskapitals das Land einer schweren wirtschaftlichen Krise entgegengesetzt habe. U. a. wurde beschlossen, die außerordentlich hohen Steuerbefreiungen zu ermäßigen und den Privatfirmen die Bankprivilegien wieder zuzuerkennen. Durch diese drastische Reform wird praktisch der Privathandel in Rußland wieder zugelassen. Weiterhin hat sich der Oberste Wirtschaftsrat dahin ausgesprochen, daß Privatunternehmen, in denen mehr als 20 Arbeiter beschäftigt sind, in das Handelsregister eingetragen werden müssen.

Aus In- und Ausland.

München. Der bayerischen Volkspartei angehörige Reichstagsabgeordnete Pfarrer Gerstenberger ist an den Folgen einer Blinddarmerkrankung gestorben. Sein Mandatsnachfolger im Reichstag ist der Steinmetzmeister Adam Höber.

London. Die „Westminster Gazette“ begann mit der Veröffentlichung der politischen Memoiren des Lord Grey, der von 1905 bis 1916 englischer Außenminister war. Lord Grey behandelt in den Memoiren seine politischen Erfahrungen bis zur Entstehung des Weltkrieges.

Belgrad. Das Kabinett Paschitsch hat dem König seine Demission überreicht.

Moskau. Das Präsidium des Zentralverwaltungsorgans der Sowjetunion bestätigte die Inkraftsetzung einer Verordnung zur Anwendung außerordentlicher Schutzmaßnahmen für die Revolutionärsordnung. Es wird ausdrücklich hervorgehoben, daß die Verordnung die bestehenden Vereinbarungen zwischen Sowjetrußland und fremden Staaten nicht verletze.

Windhut. Nach einer Neutermelung ist die Revolte der Rebooth ohne Blutvergießen unterdrückt worden. Die Aufständischen haben sich bedingungslos unterworfen.

Vom Wahlkampf.

† Marx' politische Ziele. Der gemeinsame Kandidat der Parteien der Weimarer Koalition Wilhelm Marx hat in Ergänzung seiner Programmrede vor den Führern der Parteien einem Journalisten erklärt, daß er, wenn er zum Reichspräsidenten gewählt werden sollte, die Politik fortsetzen werde, die er als Reichskanzler begonnen habe. Die Verhandlungen mit der Entente über Räumung und Sicherheit, die genötigt geführt werden, sollen weitergehen. Ferner sei der Beitritt Deutschlands zum Völkerbund ins Auge zu fassen, wenn er sich in einer für Deutschland würdigen und deutschen Interessen gerecht werdenden Weise vollziehen kann. Innerpolitisch sollen Gesetzgebung und Verwaltung von sozialem Geist erfüllt sein. Als seinen höchsten Grundsatz bezeichnete Marx die Toleranz. Er bekannte sich aus voller Überzeugung zur Duldsamkeit gegenüber allen Religionsbekenntnissen und erklärte, daß er niemals verständigen Fortschritten im Schulwesen ein Hindernis bereiten oder die Freiheit der wissenschaftlichen Forschung beschränken werde.

† Der demokratische Parteiaussschuß für Marx. Der Parteiaussschuß der Demokratischen Partei billigte nach einem Referat des Vorsitzenden, Reichsministers a. D. Koch, den Beschluß des Vorstandes, betr. die Verhandlungen über eine Kandidatur Marx. Er erblickte in Marx den Gemeinschaftskandidaten des Volksbundes. Der Parteiaussschuß sprach im übrigen dem demokratischen Parteiaussschuß für den ersten Wahlgang Staatspräsidenten Dr. Seippach noch einmal den warmsten Dank aus für die Übernahme der Kandidatur und für seine kräftige Führung des Wahlkampfes.

† Hindenburg kandidiert nicht. In Kreisen des Reichsbundes ist der Gedanke erwogen worden, Generalfeldmarschall v. Hindenburg für den zweiten Wahlgang die Präsidienkandidatur anzubieten. Hindenburg hat nunmehr dem Reichsbund durch einen politischen Vertrauensmann mitteilen lassen, daß er ebenso wie im ersten so auch im zweiten Wahlgang aus persönlichen und sachlichen Gründen mit aller Entschiedenheit für die Kandidatur Seippachs eintrete. Der Reichsbund wird nunmehr spätestens am Mittwoch seinen Kandidaten für den zweiten Wahlgang bekanntgeben.

† Der Wahlausruf der Zentrums- und Nationaldemokratischen Partei. Die Zentrums- und Nationaldemokratische Partei hat einen vom Vorstand unterschriebenen Aufruf „An die deutschen Wähler“ gerichtet, in dem es heißt: „Für die Reichspräsidentenwahl am 26. April ist der frühere Reichskanzler Wilhelm Marx als Kandidat aufgestellt worden. Die Kandidatur Marx ist hervorgegangen aus der Liebe und Sorge um unser Vaterland. Weit über Parteigrenzen hinweg entspricht sie dem Willen des deutschen Volkes. Wilhelm Marx ist der Volkskandidat. Das Volk will die Zusammenfassung aller staatsfreundlichen Kräfte, um den sozialen Volksstaat auszubauen und zu festigen. Das Volk liebt sein Vaterland und will seine nationale Kraft entfalten, aber es schätzt den Völkfrieden als kostbares Gut der Menschheit. Auf der Grundlage der gleichen Verpflichtung und gleichen Berechtigung aller Deutschen soll sich eine gesunde Wirtschaft und eine blühende Volkskultur entfalten. Das will das Volk — das will auch Marx! Mit dem Gefühl tiefer Ehrfurcht steht er der deutschen Vergangenheit gegenüber und mit herzhafter Zustimmung vor dem lebenskräftigen Guten der neuen Zeit. Die Verfassung ist ihm Herzenssache und nationale Aufgabe. In der internationalen Welt will er eine Stimmung gegenseitigen Vertrauens schaffen, die unserem neu aufstrebenden Vaterland freien Lebensraum und Entfaltungsmöglichkeiten auch im großdeutschen Sinne sichert. Marx ist der erfolgreiche Förderer einer Außen- und Innenpolitik, die der deutschen Wirtschaft Ruhe und Festigkeit gibt und sie neu belebt. Alzeit hat er dafür gekämpft, das deutsche Kultur- und Bildungsgut allen Schichten des deutschen Volkes zugänglich zu machen.“

† Das Reichsbanner Schwarz-Rot-Gold für Marx. In einer Kundgebung des Berliner Reichsbanners begrüßte Bundespräsident Brüning die Einigung der republikanischen Parteien auf Marx. Das Reichsbanner beabsichtigt, bei den kommenden Präsidentenwahlen sich mehr als bisher aktiv zu betätigen. Die Agitation soll vor allem auf das Land getragen werden.

Das Kabinett Braun.

Die Ernennung der preussischen Minister. Der Preussische Landtag hat den Ministerpräsidenten a. D. Braun zum Ministerpräsidenten gewählt. Der Ministerpräsident Braun hat den Staatsminister Dr. am Hof zum Staats- und Justizminister, den Staatsminister Severing zum Staatsminister und Minister des Innern, den Staatsminister Girtler zum Staatsminister und Minister für Volkswohlfahrt, den Staatsminister Professor Dr. Becker zum Staatsminister und Minister für Wissenschaft, Kunst und Volksbildung, den Staatsminister Steiger zum Staatsminister und Minister für Landwirtschaft, Domänen und Forsten, den Staatsminister Dr. Hüpper-Wisch zum Staats- und Finanzminister und den Staatsminister Dr. Schreiber zum Staatsminister und Minister für Handel und Gewerbe ernannt.

Die Gewerkschaften beim Reichskanzler.

Wünsche zur Sozial- und Steuerpolitik. Auf Antrag der Spitzengewerkschaften wurden die führenden Persönlichkeiten aller gewerkschaftlichen Richtungen durch den Reichskanzler in Gegenwart des Reichswirtschaftsministers, des Staatssekretärs Dr. Geib sowie von Vertretern der anderen beteiligten Reichsressorts empfangen. Von Seiten der Gewerkschaftsvertreter wurde die wirtschafts- und sozialpolitische Lage, vom Standpunkte der Arbeitnehmer aus betrachtet, ausführlich dargelegt. Es trat dabei die Befürchtung auf, daß die poli-

rische Entwicklung in einer Richtung verlaufe, die infolge zu weitgehender Schonung des wirtsch. wichtigen Belange der Arbeitnehmers, insbesondere auf dem Gebiete der Sozial- und Steuerpolitik gefährde.

Die Vertreter der Reichsregierung nahmen die Ausführungen der Gewerkschaftsvertreter zur Kenntnis und stellten eine Prüfung der vorgetragenen Wünsche in Aussicht. Insbesondere erklärte der Reichsanwalt, daß die Reichsregierung den Erfordernissen der Sozialpolitik nach wie vor das höchste Verständnis entgegenbringe und bestrebt sei, mit den Arbeitnehmerkreisen in den schwebenden Fragen weiterhin in Verbindung zu bleiben.

Prozeß gegen die deutsche Tscheka.

§ Leipzig, 6. April.

In der heutigen Sitzung stellten die Verteidiger verschiedene neue Beweisangebote. Alle Anträge wurden abgelehnt, wobei einige Angaben der Verteidigung als wahr unterstellt wurden. Weitere Anträge der Verteidiger auf Aussetzung der Verhandlung zwecks Vorbereitung der Verteidigung auf die durch die Anträge des Reichsanwalts hervorgerufenen neuen rechtlichen Gesichtspunkte wurden gleichfalls abgelehnt mit der Begründung, daß nach seiner Richtung hin neue Tatsachen zur Sprache gekommen seien.

lokales und Provinzielles.

Salver, den 8. April 1925.

□ Die Frühlingsfröhenheitstür. Die alten Kalender geben im Frühling genau an, wie man sich zur Ader lassen und Schröpfköpfe ansetzen lassen sollte, und außerdem wurde für die Gesundheit das Essen von allen möglichen Gräsern und Wurzeln empfohlen. Wenn man sich auch heute kein Blut mehr abzapfen läßt, so behält doch die alte Bauernweisheit ihre Berechtigung, denn im Frühling, in dem sich die ganze Natur erneuert, bedarf auch der Mensch einer gewissen „Reinigung seiner Säfte“. Besonders jene, die auf einen guten Teint Wert legen, sollten sich daher zu einer „Frühlingsfröhenheitstür“ entschließen, bei der sie Früchte und Gemüse bevorzugen und den Genuß von Fleisch und Süßigkeiten einschränken. Eine solche Schönheitskur wird am besten am Morgen mit einem Apfel begonnen, und auch bei der Hauptmahlzeit soll man Gemüse und Früchte bevorzugen. Besonders gut wirkt eine Gemüsesuppe, der sich ein Salat aus Brunnenkresse und gedünstetes Kompott anschließen mag. Radisches haben eine blutreinigende Wirkung und sie sollen auch dazu beitragen, die Kugeln im Gesicht und am Hals zu entfernen. Statt des Weißbrotes nehme man Schwarzbrot, das die lebensnotwendigen Vitamine in reichlicher Weise enthält und auch nicht so dick macht wie Weißbrot. Reines Olivenöl, von dem ein Teelöffel nach jeder Mahlzeit eingenommen wird, erhöht die Schönheit des Teints, und als Getränk ist Zitronenlimonade zu empfehlen.

□ Teilschuldung der Einkommensteuervorauszahlungen bei Steuerpflichtigen, die nach dem Überschuß der Einnahmen über die Werbungskosten steuern für das erste Kalendervierteljahr 1925 und Särienausgleich bei den Einkommensteuervorauszahlungen 1924. 1. Bei Einkommen aus Vermietung und Verpachtung, aus freiem Beruf und anderer selbstständiger Arbeit, aus sonstigen Einnahmen z. B. Renten, Spekulationsgewinnen und aus Lohn und Gehalt waren als Vorauszahlung nach der zweiten Steuernotverordnung von den ersten 2000 Reichsmark des vierteljährlichen Überschusses der Einnahmen über die Werbungskosten 10 %, von den weiteren Beträgen 20 % zu entrichten. Durch die zweite Steuernüßerungsverordnung ist hieran nichts geändert worden. Um die Särten zu vermeiden, die darin liegen, daß Steuerpflichtige mit mittlerem Einkommen mehr an Vorauszahlungen entrichten, als sie nach dem vorgesehenen Tarif zu leisten hätten, hat der Reichsminister der Finanzen bestimmt, daß bei den am 10. April 1925 zu leistenden Vorauszahlungen auf die Einkommensteuer für das erste Kalendervierteljahr 1925 von diesen Steuerpflichtigen von den ersten 2000 Reichsmark des vierteljährlichen Überschusses, wie bisher, 10 %, dagegen von den weiteren 2000 Reichsmark nur 15 % (statt bisher 20 %) und erst von den dann folgenden Beträgen 20 % zu entrichten sind. Der Unterschiedsbetrag wird vorläufig gestundet.

□ Paßvereinfachungen für den Seeverkehr. Swinemünde—Danzig—Willau. Der Reichsminister des Innern hat in Ergänzung seiner Bekanntmachung vom 22. Dezember 1924, die für Reichsangehörige den Sichtvermerk

zwang beseitigt und für Reichsangehörige mit inländischem Wohnsitz oder dauerndem Aufenthalt den Ausreisepaßvermerkswang wesentlich abgeschwächt, für den Seeverkehr Swinemünde—Danzig—Willau Sonderbestimmungen getroffen, wonach reichsdeutsche Reisende und Schiffsbesatzungsmitglieder vom Paßzwang, nichtdeutsche Personen vom Sichtvermerkswang auch dann befreit werden, wenn die Schiffe einen Hafen im Gebiete der Freien Stadt Danzig anlaufen.

—hk. Einreise nach England. Ueber die tatsächliche Zulassung nach England entscheidet unter der Voraussetzung, daß sich der Einreisende im Besitze eines ordnungsmäßigen Passes mit Sichtvermerk befindet, der Einwanderungsbeamte im Hafen (Immigration Officer). Falls kein Sichtvermerk vorliegt, weist er den Ankömmling ohne weiteres zurück. Liegt ein Sichtvermerk vor, so prüft er seinerseits den Fall. Dabei richtet er sich nur nach der Aliens Order und kann auch bei einem Dauerpaß zu wiederholten Reisen in dem einen Fall den selben Reisenden zulassen, in dem andern ihn zurückweisen. Die Gründe, aus denen ein Ausländer zurückgewiesen werden kann, sind nach der Aliens Order: 1. Mittellostigkeit, 2. Einreise zur Annahme einer Stellung, es sei denn, daß Erlaubnis des Arbeitsministeriums vorliegt, 3. Geisteskrankheit oder Geistesstörung, 4. mangelhafte körperliche Gesundheit, 5. Verurteilung im Auslande wegen eines zur Auslieferung berechtigten Verbrechens, 6. Vorliegen einer Deportations-Order. In der Hauptsache kommen nur die Gründe zu 1 und 2 in Betracht. Jeder Ankömmling wird nach dem Zweck seiner Einreise gefragt, und hat seine Angaben nötigenfalls zu beweisen. Als Beweismittel gelten bei Kaufleuten insbesondere Geschäftsbriefe. Je nach dem Zweck der Einreise kann der Immigration-Officer den Aufenthalt in England begrenzen. Dies geschieht durch Beifügung eines entsprechenden Vermerks in dem Paß. Wer für einen längeren Aufenthalt als 2 Monate zugelassen wird, hat sich stets sogleich bei der Polizei zu melden. Fügt der Immigration-Officer keine zeitliche Bemerkung bei, so bedeutet dies, daß der Ausländer so lange in England bleiben darf, als die Erreichung seines, dem Immigration-Officer angegebenen Zweckes es erfordert; keineswegs aber bedeutet die Zulassung ohne Beifügung einer zeitlichen Begrenzung die Erlaubnis zur dauernden Niederlassung in England. Vielmehr muß ein Ausländer, der sich so, ohne im Besitze einer befristeten Aufenthaltserlaubnis zu sein, in England aufhält, gewärtigen, daß er von der Polizei kontrolliert und nach kürzerer oder längerer Zeit zum Verlassen des Landes aufgefordert wird. Meldungen bei der Polizei (in London Bow Street Police Station) ist nur erforderlich, wenn a) entweder der Immigration-Officer dieses durch Beifügung eines entsprechenden Vermerks vorgeschrieben hat oder wenn b) die ersten zwei Monate abgelaufen sind. Ueber die Verpflichtung zur Meldung bei der Polizei, wenn sie nicht bereits in den Paß eingetragen wird, erteilt der Immigration-Officer dem Ausländer mündlich oder durch Aushändigung eines Merkblattes Aufklärung. Die Meldedevorschriften finden nur auf Ausländer im Alter von mehr als 16 Jahren Anwendung. Ein Ausländer, der länger im Auslande zu bleiben wünscht, als ihm vom Immigration-Officer zugebilligt worden ist, hat sich mit einem entsprechenden Antrage an das Home Office zu wenden. Wird eine Verlängerung des Aufenthalts gewährt, so wird darüber ein Vermerk in den Paß des Ausländers gemacht. Ausländer, die ohne Erlaubnis des Home Office sich in England dauernd aufhalten, können gerichtlich bestraft und deportiert werden. Die Strafe besteht gewöhnlich in Gefängnis oder in einer sehr empfindlichen Geldstrafe. Die Deportation bedeutet, daß dem Ausländer die Rückkehr nach England für immer verweigert wird.

—hk. Die Reichsdirektion teilt mit: In letzter Zeit mehren sich die Fälle, in welchen die eisenbahnseitig eingetragenen Frachtbeträge in Frachtbriefen und Bahnquittungsbüchern durch Angestellte, die von ihren Firmen mit der Aufhebung oder Abholung von Gütern beauftragt sind, geändert werden. Die Angestellten, die Güter von den Abfertigungsstellen der Reichseisenbahn abholen,

erhalten in der Regel von den Firmen einen angemessenen Vorschuß zur Zahlung der Fracht. Bei der Abrechnung über den erhaltenen Vorschuß bringen sie dann den gefälschten Frachtbetrag bei ihren Firmen in Anrechnung und nehmen den Mehrbetrag an sich. Die Fälschungen werden vielfach erst entdeckt, wenn die betreffenden Firmen die angeblich unrichtig berechnete Fracht bei der Eisenbahn reklamieren. Die Interessenten werden hiervon in Kenntnis gesetzt.

& Salver, 7. April. Die von dem Ruhlo-Horn-Serlett aus Bethel bei Bielefeld unter Leitung von Pastor Ruhlo gestern abend in der hiesigen Kirche veranstaltete musikalische Feierstunde hatte die Kirche gut gefüllt. Waren die Erwartungen auf Grund der Besprechungen von anderen Orten recht hoch gespannt, so wurden die Erwartungen nicht nur vollständig erfüllt, sondern wohl noch übertroffen. Das Programm war ein sehr sorgfältig ausgewähltes und zusammengestelltes, es führte uns in klassischen Kompositionen durch die Passionszeit und speziell durch die Karwoche über Gründonnerstag und Karfreitag zum herrlichen Osterfest. Die Ausführung war musterhaft. Man sollte es kaum für möglich halten, daß dem harten, kalten, gefühllosen Metall solch zarte, ansprechende und gefühlvolle Töne entlockt werden konnten. Die Orgel, soweit sie mitwirkte, paßte sich dem gut an und so entstand ein wunderbares Gesamtwerk. Eine weisevolle Stelle zwischen den einzelnen Stücken bewies, wie tief die Gemüter ergriffen waren. Pastor Ruhlo berichtete in einer Ansprache über die Anstalt Bethel, der der überfließende Ertrag zugute kam. Zum Schluß wurde an den Kirchentüren jedem Gelegenheit geboten, der Anstalt durch eine Gabe auch seine Liebe zu beweisen. Im Innern tief ergriffen und bewegt, verließ jeder das Gotteshaus.

* Anschlag, 6. April. Der Personen-Autoverkehr zwischen Wipperfürth—Anschlag ist bis auf weiteres eingestellt, da die Straßen sich in schlechter Beschaffenheit befinden und erst mit einer neuen Kleinschlagdecke versehen werden müssen.

□ Oberbrügge, 6. April. Am Sonntag, den 5. ds. Mts. tagte im Vereinslokal die diesjährige Hauptversammlung des Landwehrvereins Oberbrügge. Der Vorsitzende Kamerad Ad. Verghaus begrüßte die recht zahlreich erschienenen Kameraden und gedachte in ehrenwerten Worten der bei dem Wasserungsglück im Dienste des Vaterlandes gebliebenen Kameraden der Reichswehr. Aus der reichhaltigen Tagesordnung möge erwähnt sein, daß der Beitrag auf M. 5 und das Sterbegeld auf M. 100 festgesetzt wurde. Sätze, die im Vergleich zu unseren Nachbarvereinen als außerordentlich günstig zu bezeichnen sind. Einen breiten Raum der Verhandlungen nahmen die Beratungen über die in diesem Jahre stattfindende Jubelfeier in Anspruch. Dieselbe ist in Aussicht genommen für den 29. und 30. August und dazu die Musikkapelle des Reiter-Regiments aus Paderborn verpflichtet. Die Kapelle, der in jeder Hinsicht ein guter Ruf vorausgeht, verspricht der hiesigen Bürgererschaft etwas Außerordentliches zu bieten. Das weitere Arrangement wurde einer Kommission überlassen. Nach Erledigung einiger interner Angelegenheiten schloß der Vorsitzende mit einem begeistert aufgenommenen Hoch auf unser geliebtes Vaterland, die überaus anregend verlaufene Versammlung.

— Schalksmühle, 7. April. Der frühere Arbeitersekretär Dippel ist vom Direktorium des Deutschen Evangelischen Volksbundes für öffentliche Mission des Christentums (Hauptleitung in Godesberg a. Rh.) in die Bundes-

HEITMANN'S

Simplifix

reinigt u. färbt zugleich

kalt — ohne Kochen
alle Stoffe und Kleidungsstücke aus
Wolle, Seide, Baumwolle

Einfach — bequem — billig

Marke „Fuchskopf im Stern“
Erhältlich in Drogerien und einschl. Geschäften.

Die drei schönen Bernhausens.

Roman von Fr. Lehne.

66

(Nachdruck verboten.)

Harald preßte seine Lippen auf Thoras Vano. Leise ging er zur Tür hinaus.

Gisela setzte sich zu Thora. „Bist du nun zufrieden?“

„Ich danke dir, Große — was du für mich getan! — Nun hab' ich aber noch einen Wunsch. Ich möchte Mama und Annelies sehen! Ich fühle mich so wohl — telegraphiere, sie sollen kommen!“

„Hat das nicht noch Zeit? Sie wissen doch nichts davon, daß du —“

Aber sie beharrte auf ihrem Wunsch, und Gisela fügte sich, zumal Thora sagte, sie wolle mit der Mutter reisen und auf dem stillen Dörschen vollständige Erholung suchen.

Als die Gräfin Bernhausen und Annelies kamen, von Gisela herzlich begrüßt, war auch der Kommerzienrat am Bahnhof anwesend, um die Verwandten seiner Frau zu empfangen und sie nach seinem Hause zu bringen, da es schon zu spät war, Thora noch zu besuchen.

Die Gräfin sah recht wohl aus. Sie sonnte sich im Glanz ihrer Jungfräulein. Und Annelies strahlte förmlich in ihrer jungen Frauenwürde. Und daß sie dabei eine sehr geschäftsgewandte Gutsherrin war, sollte der Kommerzienrat sofort merken.

„Sagen Sie, Herr Schwager, was beabsichtigen Sie eigentlich mit Bernhausen anzufangen?“ fragte sie beim Essen.

Er erröte bei dieser unvermuteten Frage. „Ich hatte gedacht, daß die Frau Mama sich doch entschließen würde —“

„Mama bleibt in Seesburg,“ unterbrach ihn die junge Frau. „Nirgend ist sie besser aufgehoben als dort.“

„Nun, dann hoffe ich, daß Thora, wenn sie wieder gesund ist —“

„Thora ist lieber in der großen Welt als in dem stillen Dörschen — das wissen Sie ganz genau! — Sie

hätten doch einmal, wie mir Thora sagte, die Ansicht Bernhausen zu verkaufen!“

„Das ist noch ganz unbestimmt. Ich würde mich vielmehr freuen, wenn die Damen dort wohnen wollten, damit meine Frau Mutter und Schwester in der Nähe hat nach ihrer Krankheit.“

„Bitte, nehmen Sie keine Rücksicht darauf!“ bemerkte Gisela ruhig. „Ich kenne Thoras Ansichten. Sie hängt am allerwenigsten an Bernhausen. Und ich habe Pflichten übernommen, die mir ein Eingehen auf Ihr freundliches Angebot für immer unmöglich machen. Darum lassen Sie sich in Ihren Entschlüssen über Bernhausen nicht durch Rücksichten auf uns bestimmen.“

„Vielleicht gefällt Ihnen ein Vorschlag, den ich Ihnen machen will, Herr Schwager,“ sagte Annelies. „Mein Mann zahlt Ihnen die Summe, die Sie unserem Vater darauf geliehen haben. Sie werden dadurch der Sorge um einen für Sie wertlosen Besitz ledig, und er bleibt, wenn wir ihn kaufen, doch in unserer Familie.“

„Gehöre ich nicht ebenso gut zur Familie?“ fragte der Kommerzienrat empfindlich.

Aber ich habe viel mehr Anhänglichkeit als Thora für Bernhausen. Mein Mann ist Landwirt, hat infolgedessen mehr Interesse daran als Sie — also kurz und gut, Herr Schwager, überlegen Sie: Wenn Sie Neigung verspüren, Bernhausen zu verkaufen, können Sie morgen schon mit meinem Mann die Angelegenheit besprechen!“

Hofmann war's zufrieden.

„Aber Kleinchen, was forderst du von deinem Fritz? Und deine Schwiegereltern — werden sie ein solches Opfer zugeben?“ fragte Gisela, als sie bei der Schwester im Schlafzimmer saß.

Die junge Frau lächelte geheimnisvoll. „Das laß meine Sorge sein! Erinnerst du dich noch, wie man vor mehreren Jahren Papa geraten hatte, auf Bernhausen eine Ziegelei anzulegen, da das sehr rentabel sei dem dafür so geeigneten Boden sei? Papa tat es aus Mangel an Betriebskapital und aus Bequemlichkeit nicht. Aber Vater Kiefling ist Feuer und Flamme dafür. Er will noch nicht auf dem Altenteil sitzen, er will schaffen und arbeiten. Wir haben uns das genau überleut. Jetzt ist die allmähliche Gelegenheit zum

Kauf. Wer weiß, wie der Kommerzienrat in einem halben Jahre denkt! Und du, Große, weißt dann auch, wo deine Heimat ist, und Thora —“

Zärtlich küßte Gisela das junge Weib.

Dreißig und zwanzigstes Kapitel.

Die Gräfin Bernhausen und Annelies reisten wieder ab, vollständig beruhigt über Thoras Befinden, die sich sehr heiter gezeigt hatte.

Den langen, traurigen Abschiedsblick hatten sie nicht gefühlt, den sie ihnen nachgesandt, das erstidte, qualvolle Weinen nicht mehr gehört, als sich die Tür hinter ihnen geschlossen.

Kiefling hatte wirklich Bernhausen gekauft, und Annelies war glücklich über das Gelingen ihres Planes. Gisela mußte nun auch an ihre Abreise denken. In ihrer Tasche trug sie ein Briefchen von Ilse Heimrod, das sie sehr gerührt hatte.

„Liebes Fräulein Gisela,“ war da in der unbeholfenen Kinderschrift zu lesen, „ich muß es Ihnen doch sagen, daß ich große Sehnsucht nach Ihnen habe! Bei uns ist es recht einsam ohne Sie, und ich freue mich schrecklich, wenn Sie erst wieder da sind. Papa auch. Kuni sagt, sie auch. Hoffentlich ist Ihre Schwester wieder gesund. Es grüßt und küßt Sie Ihre Ilse. Papa läßt auch grüßen.“

Ja, es wurde Zeit für sie, abzureisen. Thora hielt sie auch nicht länger zurück.

„Lebe wohl, Liebel!“ Gisela küßte sie. „Ich komme bald wieder!“

„Ja, ich weiß, du wirst bald wiederkommen.“

Thora lächelte ein unergründliches Lächeln. Aber in ihren Augen lag ein schwerer, tiefer Schmerz.

Gisela wollte den kurzen Weg zur Bahn zu Fuß gehen. Die frische Luft würde ihren erregten Nerven gut tun.

Sie war noch nicht weit gekommen, als ein Auto sie überholte und dann plötzlich hielt. Ein Herr sprang heraus, bezahlte den Chauffeur und trat dann auf sie zu. Es war Karlenski v. Vibra. Er trug Zivil.

„Ich hätte es nicht ertragen,“ sagte er, „wenn Sie abgereist wären, ohne daß ich Sie noch einmal gesehen hätte. Doch wollen wir nicht lieber hier gehen? Sie haben ja noch Zeit!“

Fortsetzung folgt

Kongress und Versammlungen.

K. Mittelschul-Vertretungen in Thale. Der Reichsverband für Handel und Gewerbe in Braunschweig hielt in Thale eine Gesamtsitzung ab. Der diesjährige Verbandstag soll im Juni in Breslau stattfinden. Ferner trat in Thale der Hauptausschuß des Reichsverbandes Mittelstandes zusammen und nahm zu dem Ertrakt des letzten Reichstags- und Landtagswahlens Stellung. Es wurde klage darüber geführt, daß die politischen Parteien den gewerblichen Mittelstand bei der Aufstellung der Kandidaten nicht berücksichtigt hätten. Die Bildung einer eigenen Mittelstandspartei wurde abgelehnt. Der Hauptausschuß vertrat seinen alten Standpunkt, daß sich der gewerbliche Mittelstand auch ferner bei den politischen Parteien durchsetzen habe. Für die künftigen Wahlen wurde empfohlen, mit eigenen Vorschlagslisten in den Wahlkampf zu gehen, wenn die politischen Parteien den gewerblichen Mittelstand nicht genügend berücksichtigen sollten. Der Hauptausschuß beschäftigte sich dann eingehend mit dem neuen Steuerentwurf, der Gestaltung des endgültigen Reichswirtschaftsrats und mit Wohnhaus- und Baufragen.

Arbeiter und Angestellte.

Hamburg. (Der Verkehrsstreik dauert an.) Die Verhandlungen zur Beilegung des Verkehrsstreiks sind gescheitert. Der Vertreter des Reichsarbeitsministeriums ist nach Berlin zurückgekehrt, um dem Minister Bericht zu erstatten und ihm, wie es heißt, die Entscheidung über die Verbindlichkeitsklärung des Schiedsgerichts der Schlichtungskammer zu unterbreiten.

Wien. (Rückgang der Arbeitslosigkeit.) Seit Mitte März ist der Stand der Arbeitslosen in Wien neuerlich leicht zurückgegangen (um 1244 Arbeitslose, darunter 1172 weibliche). Am 1. d. M. wurden 78 089 unterstützte Arbeitslose (davon 24 872 weibliche) gezählt. Der stärkste Rückgang der Arbeitslosen ist beim Arbeitsnachweis der Bekleidungs-, Hut- und Textilindustrie zu verzeichnen, bei dem der Unterstützungsstand um 1257 auf 7130 zurückgegangen ist.

Dortmund. (Schiedsgericht im rheinischen Bädergewerbe.) Im Lohnstreik des Bädergewerbes in Rheinland und Westfalen wurde unter dem Vorsitz eines Vertreters des Reichs- und Staatskommissars folgender Schiedsspruch gefällt: 1. Die bisher bestehenden Tariflohnsätze werden um 5% erhöht. Die Sonderzulagen bleiben in der bisherigen Höhe bestehen. 2. In Mettmann ist der Wuppertaler Lohn zu zahlen. 3. Diese Regelung ist erstmalig kündbar zum 30. Juni 1925. 4. Die Erklärungsfrist läuft bis zum 11. April 1925 einschließlich.

Essen. (Zechenstilllegungen und Arbeiterentlassungen im Ruhrkohlenbergbau.) Die Lage im Ruhrkohlenbergbau hat sich in den letzten Tagen sehr verschlechtert. Die Befürchtung, daß die Zechen, die schon seit längerer Zeit fortgesetzt Zuschüsse erfordern, über kurz oder lang den Betrieb schließen müssen, ist zur Tatsache geworden. Die Lage der Zechen ist durch den Absatzmangel und durch die letzte Lohnerhöhung unhaltbar geworden. Die Zeche „Karlshütte“ hat die Entlassung von 150 Mann beantragt. Am Mittwoch wird über die Stilllegung der Zeche „Johanna Segen“ verhandelt. Wenn die Verhältnisse sich nicht in aller Kürze bessern, ist mit weiteren Stilllegungen zu rechnen.

Berlin. (7000 Aussperrung in der Metallindustrie.) In der Berliner Metallindustrie droht eine große Streikbewegung. Da die Verhandlungen zwischen dem Verband Berliner Metallindustrieller und dem Deutschen Metallarbeiterverband über eine geforderte Erhöhung der Löhne der Kupferschmiede ergebnislos abgebrochen sind und da die Arbeitgeber die verlangte Erhöhung mit Rücksicht auf die Wirtschaftslage nicht haben bewilligen können, droht in der Berliner Metallindustrie die Stilllegung der vier großen Lokomotivfabriken Vöslage, A. G. C. Hennigsdorf, Schwartzkopff-Werke und Drenth u. Koppel sowie der A. G. C. Turbinenfabrik. Die Aussperrung besteht auf ihren Lohn- und Arbeitszeitforderungen. Daraufhin haben die Metallindustriellen ihre Drohung verwirklicht und 7000 Arbeiter entlassen. Die Beschäftigungsmöglichkeiten in der Metallindustrie sinken mit der längeren Dauer des Streiks der Kupferschmiede immer mehr und damit werden weitere Arbeiterentlassungen nicht zu umgehen sein.

Dortmund. (Schiedsgericht im Steinkohlenbergbau.) Im Lohn- und Arbeitszeitstreik im Harpener Steinkohlenbergbau wurde unter dem Vorsitz des Reichs- und Staatskommissars Mehlisch ein Schiedsspruch gefällt, der die Lohnordnung mit durchschnittlich 5% Erhöhung wieder in Kraft setzt; die Erklärungsfrist läuft bis zum 9. April.

Mährisch-Odrau. (Abflauen der Bergarbeiterstreik.) Im Mährisch-Odrau Industriebezirk kam es bei einer Massenversammlung streikender Bergleute zu blutigen Zusammenstößen mit der Gendarmerie, die schließlich von der Waffe Gebrauch machte. Zwei Personen wurden getötet und mehrere schwer verletzt. In einer von den Funktionären des sozialdemokratischen Bergarbeiterverbandes abgehaltenen Versammlung wurde einstimmig eine Resolution angenommen, in welcher der von den Kommunisten herbeigerufene Streik genehmigt wird und die Funktionäre verpflichtet werden, überall dahin zu wirken, daß die Arbeit wiederaufgenommen wird. In einer kommunistischen Revierkonferenz wurde beschlossen, den allgemeinen Generalstreik nicht zu proklamieren.

Aus dem Gerichtssaal.

§ Das Reichsbanner will Verurteilung einlegen. Das Reichsbanner will gegen das Schweidnitzer Urteil Verurteilung einlegen, der Bundesvorsitzende Göring will sich zu diesem Zwecke selbst nach Schweidnitz begeben, auch öffentliche Kundgebungen sind geplant.

§ Ermordet und künftiger Recht leidet. In Petersburg standen zwei weibliche Studenten der Medizin unter der Anklage vor Gericht, ihre Wirtin ermordet und beraubt zu haben. Die Leiche der ermordeten Frau war nach allen Regeln der Sezierkunst zerlegt worden. Insbesondere die Gliedmaßen der unglücklichen Wirtin waren kunstvoll amputiert. In der Gerichtsverhandlung konnten nicht genügende Beweise für die Schuld der Angeklagten erbracht werden. Es erwies sich bloß, daß die beiden Studentinnen bei dem Mord eine Rolle gespielt hatten. Die eine wurde zu vier Jahren Einzelhaft, die andere bedingt zu zwei Jahren Gefängnis verurteilt.

Börse und Handel.

Amstliche Berliner Notierungen vom 6. April.

* **Börsenbericht.** Die Börsenwoche begann ausgedehnter, die ersten Kurse lagen durchschnittlich etwas schwächer, später trat eine leichte Erholung ein. Das Geschäft wurde wieder fast ausschließlich von der berufsmäßigen Spekulation bestritten. Der Markt der inländischen Anleihen neigte bei ruhigem Geschäft zur Schwäche. Am Geldmarkt ist die Lage unverändert; tägliches Geld war für 8 bis 10%, monatliches Geld für 9 bis 11% zu haben.

* **Devisenbörse.** Dollar 4,19-4,21; engl. Pfund 20,08-20,13; holl. Gulden 167,49-167,91; Danz. 79,75 bis 79,95; franz. Franc 21,74-21,80; belg. 21,25-21,31; schweiz. 80,94-81,14; Italien 17,25-17,29; schwed. Krone 113,04-113,32; dän. 77,12-77,32; norweg. 66,62 bis 66,78; tschech. 12,43-12,47.

* **Abschaffung der Sonabendbörse beantragt.** Vom Allgemeinen Verband Deutscher Bankangestellter wird mitgeteilt: Bekanntlich haben sich die Erwartungen, die der Börsenvorstand auf die Wiedereinführung der Sonabendbörse gesetzt hat, in der Praxis nicht erfüllt. Der Allgemeine Verband der Deutschen Bankangestellten, der lange Zeit wiederholt gegen diese wirtschaftlich höchst überflüssige Maßnahme entsprechende Stellung genommen hat, hat daher, nachdem ihm die Praxis recht gegeben hat, beim Vorstand der Berliner Wertpapierbörse die Wiedereinführung der Sonabendbörse beantragt. Zweifellos wird ein solcher Beschluß des Börsenvorstandes bald über die Kreise der Bankangestelltenbewegung hinaus lebhaft begrüßt werden.

* **Eiernotierung.** Preise in Pfennig per Stück: Inlands- Eier, große, vollfrische, gestempelte 13½, frische über 55 Eier 11, frische unter 55 Gramm 9½ bis 10, Auslands-Eier, große Eier 13½, große Eier 11, normale Eier 8 bis 9½, kleine und Schmalzeier 6½ bis 7.

* **Produktenbörse.** Getreide und Ölsaaten per 1000 Kilogramm, sonst per 100 Kilogramm.

	6. 4.	4. 4.		6. 4.	4. 4.
Weiz., märk.	243-246	243-246	Weiz., i. Br.	14	14
vommerscher	—	—	Roßf. i. Br.	14,4-14,5	14,4-14,5
Holla., märk.	221-222	222-223	Raps	—	395-400
vommerscher	—	—	Reinlaas	390-395	385-390
westpreuß.	—	—	Viktor-Erbf.	22-27	22-27
Buttergerste	188-213	190-216	St. Speiseerbs	18-20	18-20
Braugerste	218-235	220-238	Buttererbsen	18-19	18-19
Hafer, märk.	185-193	186-194	Peluschken	18-19	18-19
vommerscher	—	—	Ackerbohnen	18,5-20	18,5-20
westpreuß.	—	—	Widen	18,0-20	18-20
Weizenmehl	—	—	Lupin., blaue	10-11,5	10-11,5
p. 100 Kil. fr.	—	—	Lupin., gelbe	12,5-14	12-14
Wln. br. inf.	—	—	Seraballa	13-14,5	13-14,5
Sad. (feinst.)	—	—	Rapsöl	—	15,3-15,6
Mrt. a. Not.	31,7-34,2	—	Reinfutchen	21,3-21,6	21,3-21,6
Hoggenmehl	—	—	Trodenschl.	9,9-10,2	9,9-10,2
p. 100 Kil. fr.	—	—	om. Buchsch.	17,5-18,5	—
Berlin br.	—	—	Torfm. 30/70	9,2	9,2
inf. Sad	31,5-33,2	32-34	Kartoffelst.	19,1-19,6	19,1-19,5

Schiffleitung Wllh. Bell jr., Halver i. Westf.

Danksagung.

Für die vielen Beweise herzlicher Teilnahme bei dem schweren Verluste unserer teuren Entschlafenen sagen wir allen, besonders den Nachbarn sowie dem Frauenverein Brügge unseren innigsten Dank,

Hermann Steinbach
nebst Angehörige.

Tinghausen, den 6. April 1925.

Bekanntmachung.

Die Firma A. Wermeckes & Sohn zu Grünbaum beabsichtigt auf dem Grundstück Flur 11 Nr. 606/4 der Steuergemeinde Kierspe eine Erweiterung des Hammerwerkes vorzunehmen.

Dies wird mit der Aufforderung zur öffentlichen Kenntnis gebracht, etwaige Einwendungen nicht privatrechtlicher Natur binnen 14 Tagen nach Ausgabe dieses Blattes bei dem Unterzeichneten schriftlich in zwei Ausfertigungen oder zu Protokoll anzubringen; nach Ablauf der Frist können Einwendungen in dem Verfahren nicht mehr angebracht werden.

Die Beschreibungen, Zeichnungen und Pläne liegen bis zum Ablauf der Frist auf dem hiesigen Amtshaus, Zimmer Nr. 7, innerhalb der Dienststunden zur Einsicht aus.

Zur mündlichen Erörterung der rechtzeitig erhobenen Einwendungen wird Termin vor dem Unterzeichneten auf Mittwoch, den 22. April d. J., vormittags 10 Uhr, im Amtshaus, Zimmer Nr. 7 mit dem Bemerkten anberaumt, daß im Fall des Ausbleibens des Unternehmers oder der Widersprechenden gleichwohl mit der Erörterung der Einwendungen wird vorgegangen werden.

Kierspe, den 3. April 1925.

Der Amtmann.

Amt Lüdenscheid.

Die gesetzliche Miete ist ab 1. April 1925 auf 72 v. H. der Friedensmiete erhöht worden.

Die Höchstpreise für Kleingartenland betragen wie im Vorjahre:

1. Für Hausgärten für 1 Sechzig 6 Goldmark,

2. für sonstiges Kleingartenland 5 Goldmark.

Der Pachtzins ist zahlbar am 1. Juli.

Lüdenscheid, den 6. April 1925.

Der Amtmann

Waschörbe

empfehl
Wilh. Bell jr., Halver.

Schulte & Co., Komm. Halver.

Fahrzeuge Fahrzeugbedarf Werkstatt

Automobil-Fahrten

Fernruf: Amt Halver Nr. 8

(Haus zur Fuhr.)

Dauerverbindung mit Amt Hagen.



Schützenverein Elbringhausen.

Am **Ostermontag**, den 13. April

feiert der

Schützenverein Elbringhausen

sein

1. Frühlingsfest.

Punkt 2 Uhr Antreten am Vereinslokal
Abmarsch zum Schießstand; daselbst
Fahnenweihe.

Darauf **Preisschießen**,
u. a. Ausschießen eines
Bullen-Kalbes.

Gute Büchsen. Neuer Scheibenstand.
Der Vorstand.

Rastenwagen

zu kaufen gesucht.
Dresbach & Cie.,
Halver.

Spazierstöcke

empfehl
Wilh. Bell jr., Halver.

Ammon., Superphos-
phat 9<9

Ammon., Superphos-
phat 5<10,
Schwefel, Ammoniak,
Kalk 40% und
Thomasmehl

hat abzugeben
Otto Ohler,
Dhl-Rönshl.

Neu eingetroffen und auf
Lager vorrätig:

Rapskuchen,
Rapskuchermehl,
Weizenbrotmehl,
Weizenkleie,
Erbsenmehl,
Baumwollsaatmehl,
Palmkuchen,
Soyaschrot,
Zuckerschmelz
Plata-Hafer,
Canada-Hafer,
Pferde-Häcksel,
Pferde-Melasse,
Kochsalz, Viehsalz.

E. Zimmermann,
Dhl-Rönshl.
Fernruf Nr. 11.

Streichfertige
Oel- u. Lackfarben

erhält man am billigsten
bei
W. Bordfeld,
Schalksmühle.

Geschäfts-Eröffnung.

Den verehrten Bewohnern von
Schalksmühle u. Umgegend zeige
ich hierdurch an, daß ich **Mittwoch**,
den 8. April in Schalksmühle im
„Gasthof zur alten Post“ Halverstr. ein
Feinkost-Geschäft

eröffne.

Es wird mein eifriges Bestreben
sein, die Kundschaft durch beste Ware
zu billigen Preisen und aufmerksame
Bedienung zufrieden zu stellen.

Ich bitte um geneigten Zuspruch:

Gulda Cramer.

Geschäftsverlegung!

Meiner w. Kundschaft und den
Bewohnern von Schalksmühle und
Umgegend zur gefl. Kenntnisnahme,
daß ich mein

Geschäft

am **Mittwoch**, den 8. April in der
Mühlenstraße eröffne

Gleichzeitig empfehle ich zu
den Osterfesten meine prima

Fleisch- und Wurstwaren.

Walter Schneider,
Schalksmühle,
— Telefon 238 —

Gut Berken, Berckermühle.

In den zu den Gütern geh. Anpflan-
zungen und Schonungen ist

Streu- und Laubharken, sowie jegliches Viehhüten

verboten.

Zu wiederhandelnde werden zur Anzeige gebracht.
Otto Berghaus.

Donnerstag nachmittag
den 9. April erhalte ich
hochtragende

**Rühe u.
Weidevieh**

Hugo Kierspe, Halver
Fernsprecher 52

Fahr- räder

neue prima Markenräder
wegen Platzmangel für
86 u. 98 Mk abzugeben.

Hagen i. W.,
Wasserstr. 2 part.

Gabelrecker

für kleine Gabeln
gesucht.

Eintritt kann sofort
erfolgen.

Gabelfabrik

Dahlebrück.

Mädchen

18 Jahre alt, sucht im
Halver Stellung im
Haushalt. Näheres
Halver, Amststr. 6, 2. Stg.

Zum Karfreitag

empfehle

frischen Fisch.

la Klabian
Angel-Schellfisch,
u. Stöckfisch

zu äußerst billigen Tages-
preisen.

Frau Ernst Wasserfuhr
Kierspe.

Frischen Schellfisch und Klabian

empfehl

Fritz Bangert,
Halver.

Erhalten in den näch-
sten Tagen noch einem
Waggon

Stroh- und Runkelrüben.

Bestellungen erbitten:

Bürger & Lausberg
Halver, Telefon 326.

Allg. Ortskrankenkasse Kierspe.

Wir suchen baldmög-
lichst ein geeignetes

Rassenlokal

zu mieten.
Angebote erbitten
Der Vorstand.

Frage und Antwort.

Ein Ratgeber für jedermann.

Bedingungen für die Beantwortung von Anfragen aus dem Leserkreis.

Der Eingang von Fragen ist jetzt derart stark, daß es unmöglich ist, alle Antworten zum Abdruck zu bringen. Der größte Teil muß daher von hier aus direkt schriftlich beantwortet werden. Dazu ist es unbedingt erforderlich, daß jede Anfrage die genaue Adresse des Fragestellers erkennen läßt. Anonyme Fragen werden grundsätzlich nicht beantwortet. Außerdem muß jeder Frage ein Ausweis, daß Fragesteller Bezüge unserer Blätter ist, sowie der Portoteil von 30 Pf. beigelegt sein. Werden mehrere Fragen eingekandt, so sind ebenfalls Portoteile, als Fragen gestellt, sind, beigezulegen. Bemerkte sei, daß wir im Briefkasten nur rein landwirtschaftliche Fragen behandeln; in Rechtsfragen oder sonstigen Angelegenheiten, die sich nicht dem Rahmen unserer Blätter anpassen, kann eine Auskunft nicht erteilt werden.

Die Schriftleitung.

Frage Nr. 1. Mein Pferd stampft öfters mit dem Hinterfuße. Gibt es ein Mittel hiergegen? B. S. in B.

Antwort: Ihr Tier ist mit Fußräude behaftet. Reiben Sie die Hinterbeine täglich mit einer Mischung von 3 Eßlöffel Kreolin, 3 Eßlöffel Schmierseife und 1 Liter Wasser tüchtig ein und reinigen Sie den Stand des Tieres gründlich. Dann wird das Leiden in einer Woche vorübergehen. Dr. H.

Frage Nr. 2. Unser Fohlen, das anfangs gut fraß, lehnt den Hafer ab; es frisst lieber Heu und Hackfel. Wir haben den Hafer schon geschrotet, aber auch dies lehnt das Tier ab oder nascht nur davon. Was ist dagegen zu tun? G. L. in S.

Antwort: Es besteht die Vermutung, daß der Hafer nicht von einwandfreier Beschaffenheit ist. Versuchen Sie es einmal zunächst mit einer anderen Hafersorte. Außerdem ist zu empfehlen, dem Tiere mit jedem Futter einen Eßlöffel voll künstliches Karlsbader Salz zu geben. Dr. H.

Frage Nr. 3. Bei meiner Kuh, die vollkommen gesund ist, kommt aus einem Strich Milch mit Blut vermisch. Wie läßt sich dies beseitigen? H. C. in H.

Antwort: Das Blut in der Milch des einen Striches rührt entweder von der Zerreißung seiner Blutgefäße her oder ist eine Durchschwüzung bei Blutstauungen. In der Regel geht das Blutmelken von selbst vorüber. Zwecks Behandlung ist sanftes Ausmelken erforderlich. Kalte Wäsungen mit Essig oder Bleiwasser sind ebenfalls zu empfehlen. Durch Verabreichung von etwas Glaubersalz wird die Heilung gefördert. Dr. Bn.

Frage Nr. 4. Meine Kuh leidet an Knochenweiche. Die Fütterung besteht aus Hackfel mit Runkelrüben und Haferkörnern. Gutes Wiesenheu ist vorhanden. Das Gefäß wird mit Haferstrotz bereitet. Im März soll sie zum dritten Mal kalben. Wie ist die Krankheit zu heilen? A. B. in D.

Antwort: Die Knochenweiche kommt als Siedekrankheit in der Regel nur beim Rinde und zwar bei tragenden milchenden Tieren vor. Die Ursache besteht in mangelhafter Ernährung. Ihre Fütterung ist wahrscheinlich arm an Eiweißstoffen. Verabreichen Sie leicht verdauliches, kalkreiches Futter, wie z. B. in erster Linie Hülsenfruchtschrot und Delkuchen. Die Verfütterung von Rüben ist gänzlich einzustellen. Ein Zusatz von phosphorhaltigem Futterkalk oder Schlammkreide zum Futter und zwar ein Eßlöffel voll je Maßzeit, dürfte sich empfehlen. Als günstig ist es anzusehen, wenn es Ihnen gelingt, das Tier trockenzustellen. Dies kann durch Verabreichung von wenig Tränke und Melken in größeren Abständen geschehen. Dr. Bn.

Frage Nr. 5. Mein Kind hat sich das Selbstausaugen angewöhnt. Wie kann ich diese Untugend beseitigen? W. R. in W.

Antwort: Das Selbstausaugen der Milch läßt sich leicht verhindern durch Anbringen von mechanischen Einrichtungen, die es dem Tier unmöglich machen, das Euter zu erreichen. Wir möchten hier zwei Vorrichtungen empfehlen: den spanische Krage und den Stachelbaum. Der spanische Krage besteht aus einem Holzstummel mit Seitenstäben, das nur eine begrenzte Bewegung des Halses nach den Seitenrichtungen hin gestattet. Beim Stachelbaum ist der Nasenriemen mit spitzen Stacheln versehen, die das Euter verlegen, sobald sich das Tier diesem nähert, und das Selbstausaugen wird unterlassen. Dr. Bn.

Frage Nr. 6. Meine Sau, die vor drei Wochen Ferkel geworfen hat, ist jetzt lahm. Auch die Freßlust fehlt. Was läßt sich zur Kräftigung tun? W. H. in B.

Antwort: Ihre Sau ist während der Tragezeit wahrscheinlich nicht kräftig genug gefüttert worden, vor allen Dingen scheint Mangel an Kalksalz im Futter vorgelegen zu haben. Verabreichen Sie Weizenkleie mit Hülsenfruchtschrot, falls solches zur Verfügung steht. Auch geringe Gaben von Delkuchen können verwendet werden. Ein Zusatz von phosphorhaltigem Kalk oder Schlammkreide zur Kräftigung des Knochengewebes ist zu empfehlen. Dr. Bn.

Frage Nr. 7. Meine Ferkel bekamen Durchfall und sind trotz sorgfältigster Pflege eingegangen. Was läßt sich bei Wiederholung dieser Krankheitserscheinung tun? L. S. in N.

Antwort: Ihre Ferkel litten wahrscheinlich an ansteckendem Durchfall, der besonders bei Abzäpfen häufig vorkommt. Hervorgerufen wird er durch Bakterien verschiedener Art. Die beste Bekämpfung besteht in der Vorbeuge. Das Absetzen soll nicht vor fünf bis sechs Wochen geschehen. Der Mutterau dürfen schwer verdauliche Futtermittel nicht verabreicht werden. Im übrigen ist auf sorgfältigste Desinfektion zu sehen, damit alle Krankheitskeime vertilgt werden. Zur Kräftigung des Körpers reicht man den jungen Tieren am besten frühzeitig gekochte Kuhmilch und Schleim- oder Reissuppen. Außerdem ist die Verwendung von stopfenden Arzneien, wie Opium, Pankreon, Tannoform usw. zu empfehlen. Hält jedoch der Durchfall an, ist jede Milchmahlung zu unterlassen. Dr. Bn.

Frage Nr. 8. Bei meinem Hunde zeigen sich seit einiger Zeit kahle Augenlider sowie an der Schnauze kahle runde Flecke, die sich vergrößern. Was ist zu tun? R. G. in L.

Antwort: Das Tier ist mit Akarusräude, einer sehr schwer heilbaren Krankheit, behaftet. Reiben Sie die kranken Stellen und ihre nächste Umgebung täglich mit reinem Petroleum oder Petroleumöl ein und waschen oder baden Sie den Hund alle acht Tage mit einer Lösung von Schwefelsäure in lauwarmem Wasser längere Zeit hindurch. Auf 1 Liter Wasser sind 50 g Schwefelsäure zu rechnen. Dr. H.

Frage Nr. 9. Mein Hund verliert dauernd Haare. Läßt sich dies beseitigen? J. C. in C.

Antwort: Wir möchten Ihnen empfehlen, einen Versuch mit dem Borellol-Räudemittel zu machen, das zu beziehen ist von der Borellol-Gesellschaft in Berlin-Wilmersdorf, Förckenbeckstraße 1. Jeder Sendung wird eine Gebrauchsanweisung beigegeben. Dr. H.

Frage Nr. 10. Ist es von Nachteil, wenn man den Hühnern die Flügel beschneidet? F. N. in M.

Antwort: Einen direkten Nachteil hat das Beschneiden nicht, aber es ist nicht zu empfehlen, zumal man doch heute die Flugklammern hat, die das Ueberfliegen verhindern. Erfinder ist Dornseif, Rodewormwald. R.

Frage Nr. 11. In meinem Taubenstich lagerten sich im vorigen Jahre die Tauben. Auch jetzt frisch eingelagerte Tauben haben sich nicht gehalten. Was ist zu tun? G. in B.

Antwort: Es ist bekannt, daß Tauben einen Schlag, den Raubzeug befällt, meiden. Wir nehmen an, daß das auch bei Ihnen der Fall ist. Wenn der Schlag sonst raubzeugförmig

ist, kommt es vielleicht durch den Ausflug herbei. Um die Tauben an den Schlag zu fesseln, empfiehlt es sich, auf dem Schlag zu füttern. Fangen Sie mit jungen Tauben an. R.

Frage Nr. 12. Welche Saatmischung und welche Kunstdüngung kommt bei Anlage einer Ruhweide in Betracht? A. B. in P.

Antwort: Leider ist Bodenart und Untergrundwasserstand, die ausschlaggebend für Mischung und Düngung sind, nicht angegeben. In der Annahme, daß es sich um die Anlage einer Dauerweide auf fettem Marschboden handelt mit einem Untergrundwasserstand von 40 bis 70 cm unter der Oberfläche und daß das Saatgut sehr hohe Keimfähigkeit besitzt, ist nach Prof. Weber-Bremen unter Berücksichtigung des dortigen grasmüchtigen Klimas auf den Morgen (1/4 ha) auszusäen: Timothee 450 g, Gem. Rispengras 750 g, Wiesenfuchswinkel 950 g, englisches Rispengras 950 g, Weißklee 2000 g. Düngung baldigst auf den Morgen: 1 Ztr. 40-prozentiges Kalksalz und 1 bis 2 Ztr. Thomasmehl. Sollten Boden- und Wasserverhältnisse anders sein als hier gemittelt, müssen darüber nähere Angaben gemacht werden. Dr. W.

Frage Nr. 13. Ich habe im Herbst auf Moorboden Roggen in Kalk-Phosphatdüngung gesät. Der Roggen ist vollständig vernichtet. Ist es besser, Sommerroggen oder Kartoffeln in diesem Frühjahr folgen zu lassen? Wirkt Kunstdünger für diese Früchte? D. M. in P.

Antwort: Kartoffeln pflegen bei Verwendung geeigneter, bodenständiger und krebssicherer Saat meistens höher zu lohnen und sichereren Ertrag zu bringen als der immerhin weniger sichere Sommerroggen. Die Kalk-Phosphatdüngung wirkt noch weiter, denn Kalk- und Phosphorsäure werden vom Boden festgehalten und nicht ausgewaschen. Zu Kartoffeln kann noch eine mittlere Stallmistdüngung und mit dem Aufgehen noch 1/2 bis 1 Ztr. Leunapalpet oder ein anderer Salpeter gegeben werden. W.

Frage Nr. 14. Mit welchem Kunstdünger muß ich meine Grasfläche, die beweidet werden soll, düngen? J. P. in N. W.

Antwort: Se Morgen möglichst bald 1 Ztr. 40% Kalksalz (oder 3 Ztr. Kainit) und 1 1/2—2 Ztr. Thomasmehl, das erhöht den Ertrag und gibt ein phosphorsäurereiches Futter. Ist der Boden sauer oder kalkarm, noch 5—10 Ztr. kohlen sauren Kalk oder halbe Menge Leukalk. Später, bei Beginn des Wachstums, verjucheweise 1/2 Ztr. Leunapalpet oder einen anderen Salpeter. Die Kunstdünger müssen, um nicht ägend zu wirken, auf die nicht tau- oder regennasse Pflanze gestreut werden. Dr. W.

Frage Nr. 15. Darf durchlässiges, bergiges Land nur mit Kunstdünger bestellt werden? A. S. in M.

Antwort: Es kann auf die Dauer nur unter Zuhilfenahme von Gründünger und Futterbau geschehen, da Kunstdünger allein den Boden physikalisch verschlechtern würde. Es fehlen Angaben über Bodenbeschaffenheit und Kalkgehalt, beides ist für die Auswahl der anzubauenden Gründüngungspflanzen und die Düngung entscheidend. Wegen der hier in Betracht kommenden örtlichen Verhältnisse wenden Sie sich an die nächste landwirtschaftliche Schule, die Rat unentgeltlich erteilt. W.

Frage Nr. 16. Wie säe ich Grasamen auf schwerem Boden (Lehm)? J. B. in D.

Antwort: Bei Lehm Boden ist wichtig, daß er nicht an flauerder Rasse leiden darf, wenn er eine gute Weide abgeben soll. Er muß also eventuell dräniert werden. Dies vorausgesetzt, wählt man als Hauptgräser deutsches Weidelgras 3,5 kg, Wiesenrispengras 2 kg, Wiesenfuchswinkel 1,5 kg, Rispengras 0,5 kg, Fioringras 1,0 kg, Knaulgras 1,0 kg, gehörnten Schotenklee 0,5 kg, Weißklee 1,0 kg pro Morgen. Am besten ist Ausaat nach gut Boden- und Vorbereitung (Unkrautzerstörung durch gen) im Mai ohne Überfrucht. Das nächste ist Ausaat unter Grünfütter, erträglich ganz dünne Gerst überfrucht, am schlechtesten die Getreidefrucht. Bezug durch Kontrollfirmen, die es in allen Provinzen schon gibt. Agricola.



Landmanns Sonntagsblatt

Allgemeine Zeitung für Landwirtschaft, Gartenbau und Hauswirtschaft

Beilage zum Allgemeinen Anzeiger und Schaffsmüller General-Anzeiger

Schriftleitung: Oekonomierat Grundmann, Neudamm

Jeder Nachdruck aus dem Inhalt dieses Blattes wird gerichtlich verfolgt (Gesetz vom 19. Juni 1901)

34. Jahrgang

1925

Weiß amerikanische Leghorn.

Von Käthe Schinkel. (Mit Abbildung.)

Wieder etwas aus Amerika, dem Land der unbegrenzten Möglichkeiten — und doch stammen sie nicht von dort. Als einfache italienische, fleißig Eier produzierende Gegehühner kamen sie gegen Mitte des 19. Jahrhunderts nach Amerika und wurden nach dem Hafen Livorno, wo sie eingeschifft wurden, Livorn, engl. Leghorn genannt. In Amerika wurden sie zu einer gleichmäßigen Rasse herangezogen; ob nun mit fremdem Blut und welchem, ist nicht bekannt, jedenfalls haben sie ihren ursprünglichen Rassetyp behalten und besitzen infolgedessen eine weit größere Rassekonstanz und Vorerbungsstärke als Tiere anderer Kreuzungen. In England fanden die Leghorn gegen Ende des 19. Jahrhunderts

großen Anklang, von dort aus fand ihre Verbreitung allmählich nach Deutschland und Österreich statt. In England und Deutschland wurden sie dann weiter durchgezüchtet als schwerere Rasse, als sie von Amerika herübergekommen waren, und wir finden sie als weiße Italiener wieder.

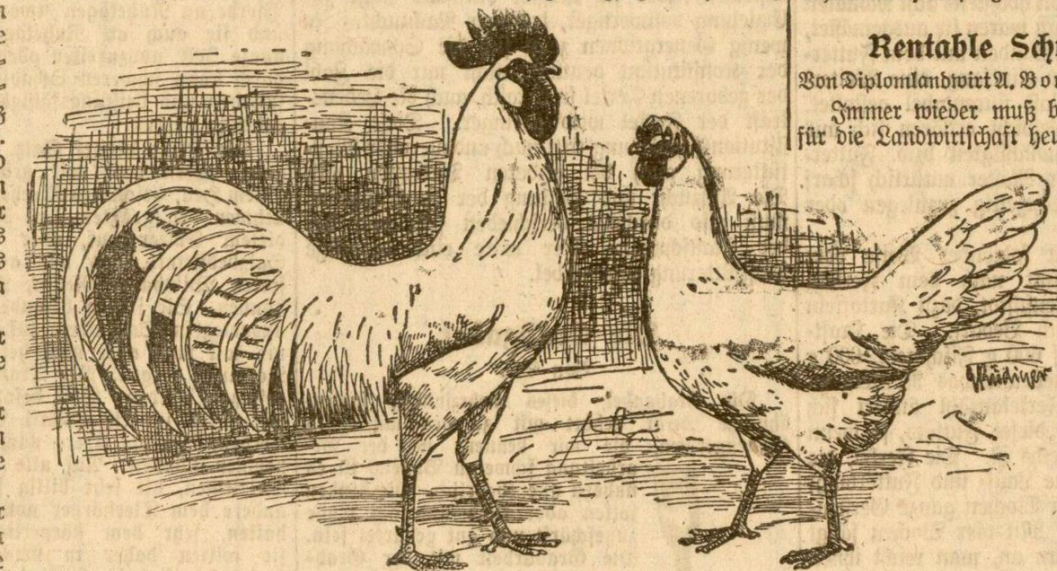
Der Amerikaner als Geschäftsmann erkannte bald die hervorragenden Eigenschaften dieser Rasse, suchte sie zu festigen und züchtete den Rassetyp immer mehr durch, und das mit bestem Erfolge. Heute steht Amerika mit Australien an der Spitze in Bezug auf Höchstleistung. Die Amerikaner behaupten, Hennen zu besitzen, die im ersten Legejahre auf 324 Eier gebracht haben; an staatlichen Versuchsanstalten wurden jetzt Hennen mit 280 und 301 Eiern festgestellt. Diese Leistungen wurden in Deutschland bisher noch nicht erreicht, doch gibt es auch bei uns Züchter, welche einzelne Hennen mit einem Jahresertrag von 234 und 239 Eiern aufzuweisen haben. Die Durchschnittsleistung der Leghorn — schwankt zwischen 160 und 200 Eiern, immerhin eine ganz ansehnliche Zahl, wenn man bedenkt, daß es Rassen gibt, die kaum die Hälfte legen. Auf jeden Fall sind die Leghorn unbedingt nicht nur eine unserer besten Legehühner — sondern sie sind ohne Frage die besten.

Daß sie in den letzten Jahren an Verbreitung ungemein zugenommen haben, zeigen uns die Ausstellungen; auch geben die großen Farmen von Engel-Lohbrüggenhöhe, Hafendörfer und Vögelhof-Remsbüttel, Kupferhof-Schönw.,

Rittergut Rogg, Nutzgeflügelhof Kloster Seebach und all die vielen anderen kleineren Geflügelzuchten der Landwirtschaftskammern und von Privatbesitz, die Wirtschaftsgesellschaft treiben, den besten Beweis, wie gut sich die Leghorn bewähren. Es gibt auch kaum eine andere Rasse, die es ihnen an Widerstandsfähigkeit, Anpassungslosigkeit und Beweglichkeit, abgesehen von ihrer Leistungsfähigkeit, gleich tut.

Standard: Elegantes leichtes Huhn, lebhaft und beweglich, mit walzenförmigem Körper, keinen eckigen Formen, sondern überall fein ausgeschwungene Bogen, Brust gut gerundet und vorspringend. Die Figur ist etwas kleiner und gedrungen als bei dem deutschen Italienerhuhn, der Schwanz ist breiter und wird höher getragen.

Der Kopf ist mäßig lang, ziemlich breit,



Weiß amerikanische Leghorn.

der Schnabel nicht zu lang, hübsch gebogen. Das Gesicht glatt und von feinem Gewebe, rot und frisch aussehend. Kamm ist ein einfacher Stehhalm, etwas kleiner als bei den Italienern, fest aufgesetzt, bis über den Hinterkopf laufend, ohne aber der Nackenlinie zu folgen, glatt, frei von Beulen und Wiegungen. Ohrschnecken weiß, oval und glatt anliegend. Kehlkappen sind mittellang und fein im Gewebe. Der Hals ist lang, hübsch gebogen und beim Gahn mit reichem Behang gut über die Schultern fallend. Beine: Schenkel mäßig lang mit gut anliegender Befiederung bis übers Knie. Unterschenkel feinknochig und ohne Befiederung. Füße feinmochig, mit vier langen, gut gespreizten Zehen. Farbe gelb. Schwanz groß, gut ausgebreitet, die Hauptfedern in einem Winkel von 40 bis 45 Grad über Horizontallinie sich erhebend, Sattelschlag reichlich und die einzelnen Eichen lang und gut gebogen. Von der Fenne gilt das Gleiche, bis auf die Geschlechtsmerkmale. Das Gefieder muß bei beiden Geschlechtern reinweiß und knapp anliegend sein.

Bei sachgemäßer Behandlung legen die Leghorn auch im Winter sehr gut; man sorge dann für einen trockenen und hellen Raum mit viel Schärmaterial, reiche ihnen ein kräftiges, eierproduzierendes Futter, viel Grünzeug (Grünkohl, Rüben, gekleitete Sauer usw.) als Ersatz für die fehlenden Grasaussläufe, und der Erfolg wird nicht ausbleiben. Daß die Fütterung der Zuchtstämme, die erst zu Beginn der Saison mit Legen einsetzen sollen, eine andere ist als für die Legehühner, brauche ich wohl weiter nicht auszuführen. Erwähnen möchte ich noch kurz, daß Leghorn als Brüterinnen nicht in Betracht kommen, sie sind viel zu leicht und lebhaft dazu; darum muß, wer keine Kunstbrut betreibt, sich schon nebenbei einige schwerere Rassen als Brüterinnen halten, wie Faverolles, Wyandottes, Orpingtons usw., oder auch Puten.

Rentable Schweinemast.

Von Diplomlandwirt A. Bonnemann, Gildesheim.

Immer wieder muß betont werden, daß es für die Landwirtschaft heute mehr denn je gilt, alle ihr zur Verfügung stehenden Einnahmequellen reiflos auszunutzen. Immer wieder muß der Satz eingekamert werden: Höchstmögliche Leistung bei geringsten Kosten. Von jeher war die Schweineaufzucht und -mast ein Gebiet, das für den Landwirt sehr einträglich, aber auch verlustreich sein konnte. Aber daß die Mast rentabel war, beweisen uns

die sogenannten Mastschweinefabriken, wie wir sie vor dem Kriege vielfach hatten, die ohne mit einem landwirtschaftlichen Betriebe verbunden zu sein, Schweine in großen Mengen aufkauften und schnell mästen. Meist mit russischer Gerste und deutscher Magermilch. Neuerdings tauchen diese Anstalten hier und da wieder auf. Die Inhaber dieser Mastereien machten meist, von Unglücksfällen, wie Krankheit usw. abgesehen, gute Geschäfte, während in der breiten Landwirtschaft dieser Zweig keine hohe Rente abwarf. Denn während man in der Masterei das Schwein möglichst bald auszumästen trachtete, wurde es vielfach in Betrieben ein Jahr auf Mast gestellt, ehe es als schlachtreif angesprochen wurde. Nun ist aber die schnellste Mast auch die billigste. Die lange Mastzeit mag noch eine Angewohnheit aus der Zeit der spätreifen Landrassen sein, unsere Zuchtrassen veredelter Landrassen und Geflügelrassen mästen sich in viel kürzerer Zeit aus. Man kann sich nun leicht ausrechnen, wieviel bei diesen Tieren eine einjährige langsame Zucht kostet oder eine

I. Beginn: 1 kg Gerste, 100 g Weizenmehl, 100 g Hefe,
 Ende 1 150 150 "
 Kartoffeln reichlich, 2 "kg etwa;
 II. Beginn = Ende von I,
 Ende: 1 kg Gerste, 150 g Weizenmehl, 150 g Hefe,
 etwa 4 kg Kartoffeln;

III. Beginn: Ende von II,
Ende: 1 kg Gerste, 150 g Weizenmehl, 150 g Hefe,
etwa 5,5 kg Kartoffeln;
IV. Beginn: 1 kg Gerste, 175 g Weizenmehl, 175 g Hefe,
etwa 5,5 kg Kartoffeln.
Ende: 1 kg Gerste, 200 g Weizenmehl, 200 g Hefe,
etwa 6—7 kg Kartoffeln;
V. Beginn: Ende von IV,
Ende: 1 kg Gerste, 200 g Weizenmehl, 200 g Hefe,
etwa 8 kg Kartoffeln.

Diese Gaben sind Mittelgaben. Es bleibt der Aufmerksamkeit und dem Redenpfist (Wage) des einzelnen Mästers überlassen, bei besonderen Futteraufführungen die Gaben schneller zu erhöhen und schon eher das Gewicht von etwa 124 kg zu erreichen, das ungefähr der Ausmaßung entspricht. Es empfiehlt sich, den ersten beiden Abschnitten etwas Grünes als Ballast und diätetisches Futter hinzuzufügen, um die Verdauungsgänge auf die Aufnahme größerer Fütterungen durch Erweiterung vorzubereiten. Diese Zugabe lohnt sich reichlich.

Das Mindestgewicht am Ende der einzelnen Mastmittel sollte betragen: I: 35 kg; II: 52 kg; III: 70 kg; IV: 90 kg; V: 110 kg. Auch diese Zahlen sind gering angenommen, wir erzielen als Höchstgewichte z. B. bei einem drei Monate alten Schwein: 49 kg und bei einem sieben Monate alten: 144,5 kg. Ausdrücklich muß aber hinzugefügt werden, daß diese Fütterungsmethode eine Mastmethode ist und nicht für die Heranzucht von Zuchttieren angewandt werden sollte. Man erzielt wohl große, schöne Schweine, die den Beschauer bestechen, aber sie taugen durchaus nicht zur Erzielung vollwertiger, kräftiger Nachzucht. In wenig Generationen zeigt sich die Schwächung der Konstitution deutlich, nicht nur die Zahl der geborenen Ferkel sinkt rasch, auch die Lebenskraft der Ferkel wird geringer. Diese Konstitutionschwächung tritt nach andauernder Mastfütterung auch bei anderen Tierarten auf. Die Aufzucht und Haltung der Zuchtschweine muß also durchaus verschieden sein von der der Mastschweine, hier wäre eine derartige Mastfütterung unrentabel.

Die Grabgabel.

Bon Siv.

Die Grabgabel, dieses mehrzinkige, spaten-
ähnliche Gerät, gehört zu den nützlichsten
Gartengeräten, die wir kennen; bei der Be-
arbeitung schweren Bodens ist es
nahezu unentbehrlich. Die Zinken
sollen aber flach und am Ende
zugeschärft und gut gehärtet sein.
Die Grabarbeit mit der Grab-
gabel ist dann infolge des leichten
Eindringens dieses Gerätes in
den Boden erheblich leichter als
mit dem Spaten, dabel zer-
krümelt sich hierbei der Boden
besser als bei der Anwendung
des Spatens, der ihn mehr in
breiten, scholligen Stücken hin-
legt. Infolgedessen wird der
Boden auch besser durchlüftet und
infolge der zahlreichen kleinen
Zwischenräume befähigt, größere
Wassermengen aufzuspeichern. Es
kann dann während des Winters
die größere Wassermenge beim Ge-
frieren auch eine stärkere sprengende
und zermürbende Wirkung äußern,
und im Frühjahr steht den Pflanzen
dann eine größere Menge von
Winterfeuchtigkeit zur Verfügung. Mit dem
Spaten werden beim Graben des schweren
Bodens die Schollen oft so hingelegt, daß
ähnlich wie beim Pflügen größere Hohlräume
unter ihnen sich bilden. Das ist nachteilig.

unter ihnen sich bilden. Das ist nachtheilig, denn sie verhindern den kapillaren Aufstieg des Wassers bis zur Ackerkrume, und es dauert lange, bis solche Zwischenräume infolge Segens des Bodens verschwinden. Ein erfahrener Gärtner weiß das auch und sticht deshalb in jede umgelegte Scholle noch ein- oder zweimal

hinein, um sie zu zerkleinern und ihr Anschluß nach unten hin zu verschaffen. Bei der Anwendung der Grabgabel ist das alles meistens überflüssig. Sie gewährt außerdem den Vorzug, auch auf steinigem Boden leichter einzudringen, wobei die größeren Steine leichter ausgeschieden werden können, um aufgesammelt und entfernt zu werden. Auch Wurzelreste und Quacken und ähnliches Wurzelwerk läßt sich mittels der Grabgabel bei trockenem Boden leichter beseitigen. So ist der Vorzug der Grabgabel, die in derselben Zeit bei geringerem Kraftaufwand ebenjoidig Arbeit wie der Spaten leistet, mannigfaltiger Art, und es kann daher zu einem Werke mit ihr nur geraten werden. Jedoch achte man beim Ankauf, daß man nur eine Grabgabel aus gutem Stofl erhält, deren Zinken sich nicht verbiegen. Die theurere Ware ist in solchen Fällen auf die Dauer doch die billigste.

Neues aus Stall und Hof.

Arbeitspferde und Ruhetage. Das beides verträgt sich miteinander schlecht. Ein einziger Ruhetag, wie der Sonntag, äußert meistens noch keinen ungünstigen Einfluß auf die Gesundheit der Tiere. Aber mehrere aufeinander folgende Ruhetage bringen den Pferden, die an viel Bewegung und reiche Arbeit gewöhnt sind, große Gefahr. Sie ist besonders groß, wenn die Pferde nach mehrtägiger Stallruhe plötzlich nachkaltem, stürmischem Wetter ausgesetzt sind. Harminde und Kolliken stellen sich ein, die nicht leicht zu nehmen sind. Man sollte dem dadurch vorbeugen, daß man an Ruhetagen die Haferration etwas vermindert und dafür Möhren verabfolgt, wie es überhaupt besser ist, die Pferde an Ruhetagen etwas leichter zu füttern und sie auch an Ruhetagen, wenigstens für kurze Zeit, auszureiten oder auszuführen. Dadurch kann schweren Schädigungen an der Gesundheit und Leistungsfähigkeit des Tieres vorgebeugt werden. (S.)

Die Ziege bedarf Salz. Tiere, die Weidgang haben oder mit grünen Pflanzen und gutem Heu, besonders Kleeheu, gefüttert werden, nehmen den größten Teil des Salzbedarfs mit diesem Futter auf, aber dennoch bleibt ein Salzbedürfnis, das wir auch bei Tieren der freien Wildbahn (Rehen, Rotwild) beobachten können. Sie suchen besonders gern die für sie ausgelegten Salzlecken auf. Dem Salzbedürfnis soll man aber auch bei der Ziegenhaltung Rechnung tragen. Der Trank soll stets schwach gesalzen werden. Von besonderem Vorteile ist es, wenn im Ziegenstall Salzlecken angelegt werden, daß die Tiere nach Bedarf Salz aufnehmen können. Auf alle Fälle dienen solche Salzlecken, die sehr billig sind und auch noch andere dem Tierkörper notwendige Stoffe enthalten, sehr dem körperlichen Wohlbefinden, sie sollten daher in keinem Stalle fehlen. Salzlecken sind im Handel zu haben, z. B. von der Firma Spratts, Rummelsburg-Berlin, zu beziehen. Man kann sie aber auch selbst anfertigen, wenn man Salz und Stärkemehl mit Wasser mengt, Rummel und Anis sowie Mineralgale zusetzt, alles in eine Form knetet und trocknen läßt. Vor dem Trocknen steckt man einen längeren Nagel hinein, an dem der Stein dann im Stalle aufgehängt wird.

Kl.

Kaninchenzucht ist keine Kinderpielererei, sie kann einen ganz hübschen Nutzen abwerfen, wenn sie richtig betrieben wird. Sch. denke da an die Pelzkaninchenzucht. Für gut gepflegte Felle von Pelzkaninchen werden heute auf dem Rohwarenmarkte ganz ansehnliche Preise gezahlt. Dazu hat man dann noch einen sehr guten Braten, denn die Pelzkaninchen gehören meistens zu den mittelschweren Kaninchenrassen. Sie erreichen ein Gewicht bis zu 10 Pfund bei einzelnen Rassen, z. B. blaue Wiener Kaninchen. Schwere Rassen sind keine Pelzkaninchen, auch sind sie grobknochig und nicht fleischlich. Es wäre sehr zu wünschen, daß die Pelzkaninchenzucht in Deutschland sich immer mehr ausbreitet. Das Klima ist der Pelzkaninchenzucht günstig, und wir würden nicht mehr auf die Einfuhr von Kaninchenfellen aus Frankreich und Belgien angewiesen sein. Gute Pelzkaninchen sind: Blaue Wiener, weiße Wiener, Havanna, Franz. Riesenlilber.

Marburger Feh und Chinchilla-Kaninchen. Der meiste Wert haben selbstverständlich Winterfelle. Die Verarbeitung der Felle ist verschieden. In der Regel werden sie gefärbt und zu Imitationen verwandt. So wird z. B. Seal-Elektrik ausschließlich aus Kaninchenfellen hergestellt.

Küdenkrankheiten. Küdenkrankheiten sind den Schreden des Züchters; denn die kleinen Küden sind in der ersten Jugend wenig widerstandsfähig und gehen leicht ein. In etwas kann man den Krankheiten vorbeugen, indem man nur Eier von gesunden älteren Zuchtthieren unterlegt; Küden aus solchen Eiern sind meistens ziemlich kräftig. Eine gefährlichste Erkrankung ist die sogenannte Bretterkrankheit, die nur bei Frühbruten auftritt, die im bedielten Raume aufgezogen werden. Die zuerst sehr munteren Küden zeigen eines Tages Lähmungserscheinungen, sie hoden hilflos am Boden und gehen schließlich ein. Küden, die durchkommen, bleiben dann später auch meistens in der Entwicklung zurück. Muß man seine Frühbruten in einem bedielten Raume halten, so bringe man zuerst eine Schicht von Asche und Sand auf den Boden. Wichtig ist auch regelmäßige Grünfütterung. Ähnliche Erkrankungen wie bei der Bretterkrankheit zeigen die Küden bei Erkältungen. Diese treten häufiger auf, als man denkt. Unschönen warmen Frühlingstagen läßt man oft die Küden ziemlich früh hinaus. Man denkt aber nicht daran, daß der Boden nach der kühlen Nacht noch sehr kalt ist. Mit einem Male zeigen dann die Küden die bekannten Lähmungen, sie hoden am Boden und gehen schnell ein. Küden, die vor ein bis zwei Stunden noch frisch und munter waren, sind plötzlich tot. Man überzeuge sich also, ehe man die Küden in das Freie läßt, ob der Boden warm genug ist. Am gefährlichsten als Küdenkrankheit ist der Durchfall. Er ist die Folge von Erkältungen und falscher Fütterung. Die meisten Küden gehen daran ein. Das beste Mittel gegen Durchfall bei Küden ist Löwenzahn, der fein geschnitten verfüttert wird. Um Durchfall zu verhüten, schütze man die Küden vor Erkältungen und halte die Futtergefäße sauber von verderbenden Resten. Al-

Neues aus Feld und Garten,
Treibhaus und Blumenzimmer.

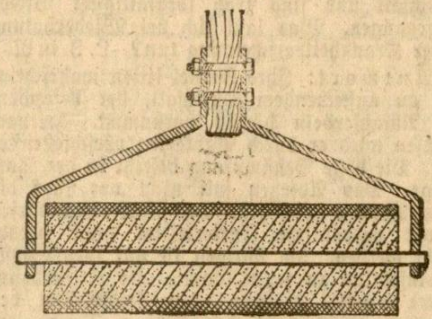
Woher beschaffe ich guten Klee samen? Vor diese Frage wird in diesem Frühjahr so mancher Landwirt gestellt werden. Die Saat-klee-Ernte ist in vielen Gegenden überaus schlecht im vergangenen Jahre ausgefallen, und guter, keimfähiger Klee samen ist nur sehr schwer oder garnicht zu erhalten. Ohne Zweifel ist nun aber der einheimische, gut akklimatisirte, bodenständige Klee allem Auslandsklee und besonders dem südeuropäischen bei weitem überlegen, sie vertragen unser härteres Winter-klima nicht und wintern nur zu oft vollständig bei uns aus. Dasselbe gilt auch vom englischen und dem amerikanischen Rotklee, der gleichfalls nicht immer unser Klima verträgt und über Winter dahinschwindet, um große Lücken im Klee feld zu hinterlassen, die dann im Früh-jahr von neuem mit Inkarnatklee oder allen-falls auch mit Gras oder Grünfutter befüllt werden müssen, wenn nicht wahre Unkrauttreiber entstehen sollen. Nun ist es aber als ein Glück zu verzeichnen, daß der Klee vom Jahre 1923 gut und reichlich geraten ist. Wer demnach davon noch Klee samen besitzt, mag ihn getrost aus säen, allerdings wegen der etwas dahinge-geschwundenen Keimkraft etwas stärker, als er sonst den Klee auszusäen pfllegt. Und wie mit dem Rotklee steht es auch mit Luzerne samen. Wer davon genügend vorjährige Saat besitzt, möge sie anwenden. Denn es wird schwer sein, gute vorjährige zu erhalten. Wer aber Klee samen kauft, der kaufe natürlich nur unter Gewähr für Keimfähigkeit, Reinheit, Seide-reiheit. Und wenn der Landwirt dann Glück hat mit dem Gedeihen seines Klees oder seiner Luzerne, dann kann er zufrieden sein, denn nicht immer ist das bei Auslandsware der Fall, und so mancher ist bei hr gründlich herein-gefallen.

M—a

Ein erprobtes Baumwachsrezept. Zum Gelingen der Veredelung trägt außer der sachgemäßen Ausführung ein einwandfreies, rechtzeitig geschnittenes Reifermaterial und ein gutes Baumwachs bei. In Orten mit ausgedehnterem

Obstbau pflegt man in den Drogenhandlungen ujm. meist richtig zubereitetes Baumwachs zu erhalten. Anders ist es in Gegenden mit geringem oder nur sporadisch betriebnem Obstbau. Folgendes selbstersprobte Recept hat sich gut bewährt: Man bringt 350 g Wachs und 4 Pfund Harz in ein Gefäß, erwärmt und verrührt es über dem Feuer. Dann entfernt man es vom Feuer und läßt es so weit abkühlen, daß man $\frac{1}{4}$ Liter reinen Spiritus zugeben und verrühren kann, ohne daß er auspufft, d. h. luftförmig wird und davonfliegt. Ferner setzt man dann noch 1 bis 2 Eßlöffel Leinöl dazu. — Ein kleineres Quantum, etwa $\frac{1}{2}$ Liter Baumwachs, bekommt man, wenn man ebenso verrührt mit 90 g Wachs, 1 Pfund Harz, 60 g Spiritus und 2 Eßlöffel Leinöl. Kosten für alle Bestandteile etwa 1,50 Mk. Ist bei älterem Vorrat die Masse zu steif geworden, so reguliert man durch Erwärmung in obiger Weise und Zusatz von Spiritus. R. R. in G.

Eine einfache Gartenwalze läßt sich leicht und ohne allzu große Kosten wie folgt herstellen: Man besorgt sich ein Stück Tournroh von dem nöthigen Durchmesser und der erforderlichen Länge, nimmt ein Brett, dessen Breite etwas größer ist als der äußere Durchmesser des Tournrohrs, und bohrt in dieses in die Mitte ein Loch von der Stärke der Walzenachse, die man in der benötigten Länge bereit hält. Das Tournroh stellt man aufrecht



Praktische Gartenwalze.

auf das Brett und die Achse genau in die Mitte und befestigt diese oben dann mit Draht oder dergleichen so, daß sie in der Mitte bleibt. Dann macht man Beton in der üblichen Weise zurecht und füllt den Innenraum des Rohres mit diesem und stampft ihn fest, immer beobachtend, daß sich die Achse nicht seitwärts verdrückt. Das Ganze läßt man dann so lange stehen, bis der Beton erhärtet ist, und hat die schönste Walze. Wer praktisch ist, kann sich die Zugvorrichtung eventuell aus Holz selbst fertigen, oder der Schmied macht diese in der aus der Zeichnung ersichtlichen Weise.

Erz.

Zur Beseitigung von Pflanzenkrankheiten und tierischen Schädlingen kann nach B. Fischer in Heft 29 der „Mittheilungen der D. L. G.“ das Cellokrejolin in einer schwachen Lösung von $\frac{1}{4}$ % (25 g auf 1 Liter Wasser) angewendet werden. Die Bespritzung kann mit einer einfachen Blumen- oder Gießkanne mit feinem Strahl genügen. Es ist fernerfalls allen Gärtnern und Landwirten anzurathen, Versuche nach dieser Richtung hin anzustellen und sie möglichst frühzeitig auszuführen, weil je eher desto gründlicher alle Schädlinge bekämpft werden können. Jedoch soll während der Blüte des Baumes jede Bespritzung unterbleiben, weil das die Befruchtung und somit den Fruchtanlass wesentlich beeinträchtigen kann.

M. W.—

Neues aus Haus, Küche und Keller.

Emallirte Eierkuchenspfannen erschweren bekanntlich das Backen dadurch, daß die Masse fest an der Pfanne hängenbleibt. Und doch läßt sich dieses in sehr einfacher Weise dadurch verhindern, daß man vor dem Gebrauch die Pfanne etwas erhitzt und mit Salz und Papier ausreibt. Das von anderer Seite empfohlene Ausreiben mit Sand ist nicht so empfehlenswert, da hierbei nicht zu vermeiden ist, daß einzelne Sandkörnchen an der Pfanne haften bleiben und später in die Speise gelangen. Wi.

Bachwürstchen. Ein reichliches halbes Pfund Kalbfleisch (300 g) wird recht fein gewiegt und etwas geriebene Zwiebel und feingehackten Petersilie darunter gemischt. 70 g Butter wird schaumig gerührt, zwei ganze Eier hineingeschlagen, ein wenig geriebenes Weißbrot darunter gemengt, Salz, Pfeffer und Muskatnuz nach Geschmack dazugegeben. Alles wird gut durcheinander gemischt. Nun wird feines Mehl auf ein Tücheltchen gestäubt, der Teig löffellweise darauf gegeben und fingerlange und fingerdicke Würstchen daraus geformt, mit Gelbei bestrichen, mit Semmelbrösel bestreut und in heißem Schmalz gebacken. T.

Oberbairischer Hackbraten. 750 g halb Kalb-, halb Schweinefleisch hat man sich beim Schlächter fein hacken lassen. Es wird nach Geschmack gefalzen und gepfeffert und mit drei in Wasser eingeweichten und gut ausgedrückten Weißbröthen, zwei ganzen Eiern, Gewürz, feingehackten Essiggurken, Kapern und geriebenen Sardellen (man kann sie auch durch Salzhering ersetzen) gut abgerührt. Aus dieser Masse formt man einen Wecken, streicht obenauf etwas Butter und legt das gemonnene Stück in heißes Fett. Dort wird es auf beiden Seiten gut gebraten. Wer kein Weißbrot zur Hand hat, kann statt dessen Grieb nehmen.

Wi. G.—

Bienenzucht.

Sanz kleine Völkchen gibt man im Frühjahr anderen Völkern zu. Wenn eine junge Königin da ist, so reserviere man sie in einem kleinen Zuchtkästchen, halte die Kolonie gut warm und versorge sie mit reichlich Futter. Vor ihren stärkeren Nachbarn schützen wir sie durch Verengen des Flugloches, da sie von diesen leicht ausgeraubt wird. Das Völkchen erstarkt so nach und nach. Wenn dann Bedarf nach einer guten Königin eintritt, kann sie mitamt ihrem kleinen Volke in den Honigraum des weisellosen oder umzuweiselnden Volkes gebracht werden. Beide Völker werden 2 bis 3 Tage durch ein engmaschiges Drahtgitter getrennt gehalten, bis sie beide gleichen Nestgeruch angenommen haben. Unter Zugabe eines fräftigen Honigzutens läßt man einen schmalen Spalt nach unten offen, worauf sich beide Kolonien in einer Nacht friedlich vereinigen. Ziehen sie sich dabei nach oben, so hängt man die Rahmen später nach unten in den Brutraum. Junge Königinnen sind im zeitigen Frühjahr recht selten und müssen deshalb teuer bezahlt werden. Um vor Vörselligkeit usw. geschützt zu sein, winteru wir viele schwache vorjährige Nachschwärmlinge mit ein und verwenden deren Jugend, wertvolle Königinnen wie angeben. A. S.

Sauer gewordener Honig. Wird der
Bienenhonig nicht an trockener Stelle auf-
bewahrt, so zieht er sehr gern Feuchtigkeit an
und säuert dann leicht. Auch wenn in ein
Honiggefäß Brotkrumen, Semmelfstücke oder
dergl. gerathen, wird der Honig sauer. Die
obere Schicht des festen Honigs wird wässriger
und riecht und schmeckt säuerlich. Bemerket
man den Vorgang rechtzeitig, so ist noch
Rettung des Honigs möglich. Die flüssige
Menge wird entfernt und aus dem festen
Honig so lange herausgekrabt, als noch Spuren
von Ansäuerung zu merken sind. Dann wird
der Honig in einen trockenen Raum gebracht
und hält sich meist noch recht lange. Doch ist
Vorsicht angebracht, und man wird lieber ein-
mal öfter als zu wenig nachsehen. Das Heraus-
genommene muß bald verbraucht werden. Ist
die Säuerung schon zu weit gediehen und
handelt es sich um größere Mengen, so wird
am besten Essig daraus gewonnen. Sch.